24. Jahrgang. Donnerstag, 28. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12910. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Der Geisterzug des Cobdenclubs.

Der Verfolgungsglauben, an dem die „Nordd. Allg. Ztg." so schwer zu leiden hat, beschränkt sich nicht auf die fixe Idee, daß alle Welt Minister werden und zu diesem Zwecke den Herrn Reichskanzler stürzen wolle; eins der Schreckgebilde, mit dem ihre Phantasie sich auf das Lebhafteste beschäftigt, ist der Cobdenclub. Aus allerhand Pamphleten schöpft sie über denselben ein gar furchtbares Bild und setzt demselben noch ein reichliches Maß von eigenen Erfindungen hinzu. Mit dem Spürsinn eines subalternen Polizeigenies durchsucht sie die Berichte englischer Blätter über die jüngst abgehaltene Jahresversammlung des Cobdenclubs, um darin etwas Verdächtiges zu finden, und da sie nicht einen Speisezettel abgedruckt findet, so steigt ihr zum Schluß der arge Zweifel auf, ob die Mitglieder des Cobdenclubs wirklich dinirt haben! In einem folgenden Artikel über den Cobdenclub findet die „N. A. Z." die Freihandelslehre mit der Mystik verquickt; es erscheint ihr, als ob um die Persönlichkeit Cobdens ein „mystischer Heiligenschein" schwebt.

Dazu äußerte sich die „Lib. Corr.": „Zufällig sind wir mit dem „mystischen" Gegenstande näher vertraut und können daher der „N. A. Z." mittheilen, daß ihre dunkeln Andeutungen vollauf begründet sind, ja daß die Sache in Wirklichkeit noch viel schrecklicher ist, als die Phantasie der „N.A.Z." es sich ausmalt: die Mitglieder des Cobden-Clubs diniren nämlich überhaupt nicht; sie sind gar keine Wesen von Fleisch und Bein, sondern gehören den geheimnißvollen supranaturalistischen Gebiete an. Freilich für den friedlichen und arbeitsamen Bürger und Landmann haben sie nichts Schreckliches; sie sind vielmehr dessen beste Freunde; sie bringen reichen Segen jeder unter ihrer Aegide vollbrachten ehrlichen, treuen Arbeit auf dem Felde und in der Werkstatt; insbesondere sind sie die besten und uneigennützigsten „Anwälte des armen Mannes." Wehe aber Demjenigen, der mit den Interessen des armen Mannes nur sein frivoles Spiel treibt zur Erreichung anderer Zwecke; der dem armen Manne das Brod vertheuert und schmälert und ihm dafür Steine und Versprechungen giebt; der den Eigennutz und den Neid der verschiedenen Berufsklassen gegen einander aufruft, die schlimmsten Leidenschaften, welche auf dem Grunde der Volksseele ruhten, weckt und reizt. Ihm erscheinen sie als böse Geister und quälen ihn, ob er wacht oder träumt; sie plagen ihn am Tage, und sie lassen ihm keine Ruhe in der Nacht. Es hilft ihm nichts, wenn er sich durch alle Sophismen weiß machen will, er habe doch eigentlich ein gutes Werk vollbracht; es hilft ihm nichts, daß er dem armen Manne neben den schönen Versprechungen auch einige Almosenspenden hinwerfen will. So wie er sich einige Ruhe erkauft zu haben glaubt, erscheinen ihm die furchtbaren Geister des Cobdenclubs in unabsehbarer Zahl, gleich dem Heere der wilden Jagd: Voran die Gestalt Cobdens „in mystischem Heiligenschein"; daneben die Figur Bright's; dann folgen Potter und Gladstone; dann eine unermeßliche Schaar von Angehörigen der schrecklichen englischen Nation, im Ganzen wohlgezählte 832 495 von den verhaßten Britten. Dann folgt ein buntes Gemisch aus allerlei Nationalitäten: Garibaldi Arm in Arm mit Prinz Plon-Plon; Ollivier mit dem russischen General Greigh; Gambetta mit Nubar Pascha. Den Schluß bilden 14 Deutsche, die nicht an das neue Dogma glauben wollen, daß der Ausländer die Zölle zahlt: neben dem Geiste Delbrücks erblickt man u. A. Rickert, Karl Braun und den bösen Georg v. Bunsen. Kein Pinsel eines Malers, keine Feder eines Dichters kann den Schrecken schildern, welchen dieser Geisterzug des Cobden-Clubs hervorruft. Namenlos unglücklich ist Derjenige, welchem die furchtbare Schaar so erscheint; alle Gaben und Güter der Erde, alle Erfolge und Ehren der Welt sind nicht im Stande, aufzuwiegen dieses gespenstischen Bildes Schrecken. Arme, unendlich bedauernswerthe „Norddeutsche".

Deutschland.

△ **Berlin**, 26. Juli. Für das im kommenden September stattfindende Kaiser-Manöver sind folgende Anordnungen betreffs des 9. Armeecorps getroffen: Sonntag, 11. September, Ankunft des Kaisers in Itzehoe, Montag, 12., große Parade, Dienstag, 13., Corpsmanöver, Mittwoch, 14., Ruhetag, Donnerstag und Freitag, 15. und 16., Feldmanöver der beiden Divisionen gegen einander. Im Anschlusse hieran findet ein Seemanöver bei Kiel statt, in welchem die Schiffe „Friedrich Karl", „Preußen", „Friedrich der Große", „Kronprinz" und der Aviso „Grille" die Mündung des Kieler Hafens forciren und die Vertheidigung ein treffendes Bild des kriegerischen Lebens geben soll. Daneben werden Torpedos, Minen und dergleichen ihre Proben zu bestehen haben und andere den Flottendienst veranschaulichende Dinge vorgeführt werden. Die Forcirung des Hafens wird der Capitän zur See v. Wickede leiten und anführen. — Der gegenwärtig über die Stellvertretung des Reichskanzlers erhobene Streit ist ganz müssig, da sowohl dem Grafen Hatzfeld als dem Staatsminister v. Bötticher bestimmte Grenzen gezogen sind, die sinngemäße Anwendung auf die im vorigen Jahre dem Botschafter Fürsten Hohenlohe übertragene Stellvertretung schon insofern nicht paßt, als damals ein sogenannter Vicekanzler, Graf Stolberg-Wernigerode, vorhanden gewesen war, was jetzt bekanntlich nicht mehr der Fall. Und doch mußte zur Zeit ein eigenes Gesetz gegeben werden, damit nur ein solcher stellvertretender Kanzler eingesetzt werden konnte. — In welcher Weise manche Ultramontane über ganz gewöhnliche Ereignisse berichten, davon eine kleine Probe. Der in Paderborn erscheinende Liborius-Bote erzählt nämlich: „Das Liborifest verlief (dort) wie gewöhnlich, doch wollen aufmerksame Beobachter einen Rückgang gegen früher notiren. Wetter, Ernte-Unglück, und anderes mag dabei mitwirken; der Hauptgrund aber liegt darin, daß wir keinen Bischof haben, wie wir ihn selbst zu Zeiten des tollen Christian besaßen." — Die geplante Steuerreform beschäftigt das Finanzministerium noch andauernd, doch ist, wie man vernimmt, Vieles von dem, was in die Oeffentlichkeit dringt, nicht recht beglaubigt, zumal über die verschiedenen Entwürfe schon um deshalb Schweigen beobachtet wird, weil sie zuvor dem Fürsten Bismarck vorgelegt werden müssen und dessen Entscheidungen von Einfluß sind. Uebrigens hört man verschiedentlich äußern, daß eine Reform gerade der Gewerbesteuer mit vielen Schwierigkeiten verbunden wäre und die dem diesfälligen Gesetze von 1820 zu Grunde liegenden Gedanken sich im Allgemeinen gut bewährt haben. — Ueber die Reichstagswahl verlautet noch immer nichts, doch scheint jetzt die Annahme nicht ganz unbegründet, daß sie frühestens zu Anfange Oktobers stattfinden werde. Allein wie schon früher gesagt, man muß gegen diese und ähnliche Annahmen auf der Hut sein.

* Am Sonntag hat in **Mannheim** der Reichstagsabgeordnete **Kopfer**, welcher der süddeutschen Volkspartei angehört und dabei Schutzzöllner ist, vor seinen Wählern seinen parlamentarischen Rechenschaftsbericht abgelegt und sich dabei u. A. auch über die die Tabakindustrie und den Tabakbau besonders interessirenden Fragen ausgelassen, die ja im nördlichen Baden ebenso wie in der linksrheinischen Pfalz einen ihrer Hauptsitze in Deutschland haben. Er äußert sich dabei nach einem Bericht der „N. A. Z." u. A.:

Ich bin überzeugt, sagte er, daß die Monopolidee nicht aufgegeben wird, so lange Fürst Bismarck lebt und am Ruder ist. Nur die Wähler können es hindern; sie müssen dafür sorgen und Männer in den Reichstag senden, die eine Maßregel nicht genehmigen, durch welche eine blühende Industrie vollends ruinirt, viele Existenzen vernichtet und Tausende von Arbeitern brodlos gemacht werden. (Bravo!) Und hier richte ich eine ernste Mahnung an alle Landwirthe, sich durch die „sichere Abnahme", die das Monopol ihnen angeblich verschafft, ja nicht blenden zu lassen. Der sichere Abnehmer beim Monopol, das ist die Regierung; sie hat es in der Hand, zu sagen: So und so viel zahlen wir, und so und so muß der Tabak beschaffen sein! Und wer bürgt denn den Landwirthen dafür, daß nicht einmal die Regierung kommt und sagt: Wir haben Tabak genug, jetzt pflanzt einmal Dickrüben oder Kartoffeln! (Heiterkeit und Beifall.) Der Redner verbreitet sich sodann über das Verfahren der Straßburger Tabakmanufaktur. Ich hatte mich im Reichstage, sagte er, bei der Verhandlung der Angelegenheit zum Worte gemeldet, kam aber nicht zum Reden. Das habe ich um so mehr bedauert, als ich dem Grafen Stolberg, der behauptete, die Straßburger Manufaktur arbeite nicht mit Verlust, den Zahlenbeweis für das Gegentheil liefern kann, und zwar auf Grund einer streng nach kaufmännischen Grundsätzen angestellten Rentabilitätsberechnung und auf Grund offizieller Ziffern. Die Straßburger Manufaktur hatte Vorräthe im Betrag von 7 400 000 M. und repräsentirt, wie der Director selbst angibt, einen Liegenschaftswerth (Gebäude, Maschinen 2c.) von 7 Millionen. Rechnet man dieses Kapital von über 14 Millionen zu 5 Proc. Zinsen, so kommt ein Verlust von nahezu 4 Millionen heraus. Nun sagt man hier und da, bei Staatsanstalten dürfe man keine Verzinsung rechnen. Aber auch wenn man sie nicht rechnet, stellt sich das Erträgniß nur auf 1¼ Proc. und das ist lächerlich gering. Das Kapital könnte gewiß besser angewendet werden. Ich erwähne ferner, daß die Straßburger Tabaksmanufactur nur 600 Mk. Steuern bezahlt, während sie, nach badischem Maßstabe eingeschätzt, mindestens 60 000 Mk. bezahlen müßte. Würde sie so viel Steuern bezahlen, wie andere Etablissements bezahlen müssen, so würde sich ihre Rentabilität noch geringer stellen. Daß sie mit Verlust arbeitet, steht also außer Zweifel. Und wer ersetzt den Verlust? Die übrige Tabakindustrie, die ruinirt wird. Fürst Bismarck hat im Reichstag erklärt, es würde Niemand ohne Entschädigung bleiben und er liebe das System der „Abschlachtungen" nicht. Mit dieser Erklärung steht das Verfahren der Straßburger Manufactur in völligem Widerspruch. Endlich muß ich auch noch über die Eigenthumsverhältnisse des Instituts reden. Es schwebt über demselben ein gewisses Duster, da Besitztitel nicht vorhanden sind. Unstreitig ist die Manufactur Eigenthum des Deutschen Reiches, sie steht aber auf dem Etat von Elsaß-Lothringen und arbeitet für Elsaß-Lothringen, obgleich dieses nicht einen Pfennig darauf bezahlt hat. Die Sache hat insofern ihre Wichtigkeit, als bei der etwaigen Einführung des Monopols das Reich auch die Straßburger Manufactur erwerben müßte Elsaß-Lothringen würde den Preis dafür fordern, und das Reich müßte sein eigenes Institut mit theurem Gelde zurückkaufen. Der Reichstag wird nicht umhin können, dieser Frage, die endlich einmal geregelt werden muß, in der nächsten Legislaturperiode näher zu treten.

* Vor Kurzem erschien in dem halbamtlichen „Deutschen Handelsarchiv" an der Stelle und in der Form, in welcher sonst die für den Handel wichtigen Auszüge aus den Consularberichten veröffentlicht werden, ein Artikel über Exporthandel der russischen Ostseeprovinzen. Verschiedene Zeitungen reproducirten Stellen daraus und zogen ihre Schlüsse; die offiziöse Presse fiel darob über sie her. Wie sich jetzt herausstellt, hat das von dem Reichsamt des Innern herausgegebene Blatt den Artikel ohne jede Quellenangabe aus der in der in Dorpat erscheinenden „Baltischen Wochenschrift" abgedruckt. Der Verfasser jenes Artikels, welcher diesen mit seinem vollen Namen unterzeichnet hatte, Professor Dr. Stieda in Dorpat, stellt die Angelegenheit jetzt offen an den Pranger. Das „Handelsarchiv" hatte sich einzelne Aenderungen erlaubt und zwar auch solche tendenziöser Natur. In dem Artikel des „Handelsarchiv's hieß es u. A.: „Daß Libau nunmehr wohl Reval dauernd überflügelt hat, er weiß die Gunst der Umstände, unter welchen die so schnell aufblühende Stadt arbeitet." Das Wort „wohl" war von dem Handelsarchiv das an der Spitze die Bemerkung „herausgegeben im Reichsamt des Innern" trägt, hinzugefügt, weil die Nachricht im Original doch in zu crassem Widerspruch mit der vom Reichskanzler aufgestellten Behauptung stand, Libau sei nur ein Hafen wie Stolpmünde oder Rügenwalde, „wer das kennt." Die Berliner „Nat.-Z.", welche bei einem Citat das Wörtchen wohl als unwesentlich weggelassen hatte, wurde darob von den Offiziösen angefahren, als ob sie eine Fälschung begangen habe, und jetzt stellt sich heraus, daß jenes Wörtchen tendenziös in den heimlich entnommenen Bericht hineingebracht ist! Alles, was jetzt von Berliner halbamtlichen und offiziösen Stellen unter fachtechnischem oder wissenschaftlichem Anstrich in die Welt gesandt wird, muß, sowie es eine irgend controverse Frage betrifft, mit größtem Mißtrauen aufgenommen werden. Es ist fast nur noch das preußische statistische Bureau unter Geheimrath Engel, welches sich eine wissenschaftliche, selbstständige Stellung bewahrt hat.

* Von agrarischer Seite wird in ländlichen Kreisen zu Unterschriften einer an den Reichskanzler zu richtenden Petition, betreffend die Stempel-

---

Ƶ Vom deutschen Bundesschießen in München.

Vom Banket.

Die große Festhalle, ein Werk der Künstler Seidel und Seitz, war erst am gestrigen Sonntage auch innerlich vollständig vollendet. Sie bildet einen einzigen langen Raum, dessen beide Hälften sich in der Mitte wie die Schenkel eines sehr stumpfen Winkels zu einander neigen, so wenig die Bahn der ungebrochenen graden Linie verlassend, daß man den Hallenbau in seiner ganzen Länge übersehen kann. Aber diese leichte Schenkelung hat den Vortheil, daß Rednerbühne und Musikchor, die grade in der Mitte, gegenüber dem Hauptportal angebracht sind, von allen Plätzen gesehen, ihre Kundgebungen leicht gehört werden können. Der Grundriß wäre für ähnliche Zwecke jedenfalls nachahmenswerth. Nachahmenswerth wäre übrigens Manches von diesem unvergleichlich schönen Festplatz. Immer wieder wenn wir ihn betreten entdecken wir neue Züge, neue glückliche Einfälle, die zwar für kräftigste Wirkung auf die Massen berechnet sind, doch aber eine gewisse Freiheit nicht und niemals des koloristischen Reizes entbehren. Was die Farbe, ihre harmonische und freudige Anwendung thut, das ist uns kaum jemals so klar bewiesen worden als hier durch die Leistungen der Münchener Coloristenschule. Selbst das Innere der Halle, rohe Bretter, rohes Sparren- und Balkenwerk erhält durch sie freundliche Belebung. Die Dachkonstruction mit ihrem Geglieder von Holzwerk ist sich selbst Schmuck genug. Da wäre in dem langen Raume auch andere Dekoration kaum angebracht gewesen. Nur riesige Leuchtkronen zieren das Gebälk, phantastische Schöpfungen wie verschlungene Bänder von Gold, auf denen Hirsche, Jäger, Schießembleme sich tummeln. Jagd und Scheibenschießen gehen als gute Geschwister hier immer neben einander in den Decorationen, wohl schon weil die erstere reichere Auswahl an Motiven und künstlerischen Momenten bietet. Die einzelnen Sparren und Strebegebälke sind nur gelegentlich mit Linien von grünem Tannenreis bezogen, so daß doch durch Gold und Grün ein hübscher Farbenschmuck zwischen das Holzwerk der Decke kommt. Alle sonstige Schaffenslaune hat man an den Mittelpunkt gewendet. Zur Seite der Hauptpforte, die glücklich die Motive eines Schuppenthors mit denen eines Portals verbindet, treten aus Tannendickicht eine männliche und eine Weibsgestalt hervor. Diana, Nimrod könnte man diese in mattem Bronzeton gehaltene Gebilde nennen, wegen der Hirschkuh, des Schießzeugs, der lebhaft daherstürmenden Haltung, wenn beide nicht der deutschen Renaissance angehörten, die aber freilich ja auch Götter und Heldengestalten der alten Welt bildet. Die Hinterwand über dem Chor füllen vier große humoristische Bilder mit Sprüchen darunter, in Gobelinmanier gehalten, darunter bildet sich aus Pauken und Trompeten, aus Schießzeug und alten Stoffen eine wundervoll arrangirte Trophäe, auf der sich die beiden Goldbüsten Kaiser Wilhelm's und König Ludwig's nicht sehr glücklich abheben. Grün füllt hier wie überall jede Lücke aus. Nach dem Festplatz hin öffnet die Halle sich in einer ununterbrochenen Reihe von Bogen, die während der Sonnenzeit durch Vorhänge geschlossen sind, Abends aber das Ganze in einen halboffenen Raum verwandeln, immer glücklich den Gedanken eines Wild- und Waldschuppens festhaltend. Trotz flotter künstlerischer Decoration ist hier Alles bürgerlich, ländlich sogar im Charakter und das macht die Anlage so anmuthend.

Ziemlich spät begann das große Banket. Groß war dasselbe kaum zu nennen, wenn man erwägt, daß etwa 4—5000 Schützen in München sich befinden, daß jedem Andern die Theilnahme ebenfalls gestattet war und die Künstler des Festzuges, die Sänger, Comité's, Behörden jene Zahl noch wesentlich vergrößerte, trotzdem aber die Halle lange nicht füllten. Es sollen gegen 2000 Personen gegessen haben, während der Raum auf etwa 3000 vorgesehen ist. Die Landsmannschaften hatten ihre Städtestandarten an ihren Tischen befestigt. Rheinländer, Badenser, Schwaben und Baiern sah man am zahlreichsten bei der Tafel wie beim Feste selbst. Das Essen war gut in Erwägung der Schwierigkeiten. Vielleicht war es zu gut für den Zweck. Bei solchen Anlässen, wo der Gebirgsschütze, der Aelpler, der Landmann, der Kleinbürger sich einen vergnügten Tag machen will, sollte man nicht ein langes Menu für theuern Preis mit Rheinlachs, Wildpret, Eis geben, sondern drei gut bereitete reichliche Gerichte und dafür sich höchstens 2 Mk. zahlen lassen, damit alle Stände mitessen können. Wer 4 oder 5 Mk. für sein Diner ohne Wein anlegen mag, der findet ja in München viel Gelegenheit dazu. Man hatte noch am letzten Tage durch Plakate alle Welt zum Mittagessen eingeladen, auch Damen, die vorher programmmäßig ausgeschlossen waren, aber die Lockung war vergeblich gewesen. Es wurde offiziell getoastet auf Kaiser und König, auf die Schützen und die gastliche Stadt, auf Comités, Künstler. Dann in freier Ordnung später auf alles mögliche. Bei allen Ansprachen, Trinksprüchen, Festreden, sowohl auf dem Bahnhofe bei Bewillkommnung der Gäste, als auch hier auf der Tribüne der Banquethalle bildeten die Leitmotive und durchgehenden Gedanken der nationale Zusammenhang des geeinten deutschen Volkes, das gemeinsame patriotische Streben und Handeln für das Wohl des Vaterlandes, die Macht des Deutschthums, die jetzt nicht allein in dem Reiche selbst, sondern auch als einendes Culturelement in dem östlichen Bruderland zum Ausdruck kommt. Es ward in diesem Sinne manch gutes, warmes Wort gesprochen, das sicher auch eine gute Statt finden wird. Aber, der Gedanke war nicht abzuweisen, es stimmt dieser nationale Enthusiasmus der Schützenfeste schlecht zu den sehr wenig deutschnationalen Thaten, die das Volk eben in Sachsen, in Baiern, in Oesterreich vollzogen hat. Particularismus, Ultramontanismus, alle deutschfeindlichen Mächte sind siegreich aus den letzten Wahlen hervorgegangen. Wenn aber Kundgebungen des nationalen Gedankens, patriotische Stimmen laut werden sollen, so ziehen wir solche Kundgebungen an der Wahlurne denen des Schützenjubels doch bedeutend vor. Es liegt ein unwillkürlicher, aber recht bitterer Humor in dem Vergleiche dieser begeisterten Festreden mit dem eben veröffentlichten Wahlresultat in derselben Stadt München, der denen, die ihn überhaupt besessen, alle Illusionen über politische und nationale Bedeutung solcher Jubelfeste nehmen muß. Wir selbst sind von jeher frei davon gewesen. Mit schönen warmen Worten begrüßte der Protector und Ehrenpräsident, Prinz Ludwig, die Schützen. Prinz Ludwig ist der älteste Sohn des Prinzen Luitpold, Vetter des regierenden Königs, falls dieser kinderlos bleibt und sein Bruder Prinz Otto von dem schweren Gemüthsleiden nicht genesen wird, der präsumtive Erbe der bairischen Krone. Er gilt für einen sehr gescheidten, aber dem deutschen Gedanken und der Neugestaltung des Reichs nicht gerade überaus sympathisch zugewandten Mann. Hier freute er sich der werdenden deutschen Einheit und der aus ihr hervorgehenden Einigkeit. Das Wort „Einheit" überraschte Anfangs, bis ihm die Erklärung folgt, daß der Prinz durchaus nicht zu den Unitariern gehörte, sondern diejenige lose Zusammenschließung der Stämme, die wir bereits erreicht haben, als Einheit verstand. Er sprach sogar seine Freude darüber aus, daß Deutschland sich in selbstständigen Gauen und Landsmannschaften unter verschiedenen Gaukönigen und Fürsten entwickelt und gestaltet habe. Die Mannichfaltigkeit der Entwickelung und Cultur, die Pflege von Kunst, Wissenschaft, von allerlei Spezialvorzügen sei dadurch eine viel umfassendere und fruchtbarere geworden, das beweise allein schon Baiern, das unter einem großen Herrscherhause, einer eigenen vielhundertjährigen Geschichte sich in Volkskraft, Wissenschaft und Kunst zu hohem Aufschwunge gebracht habe. Den fremden, sprachverwandten Gästen aus Oesterreich und der Schweiz ward ebenfalls eine herzliche Begrüßung des jungen Königserben zu Theil. Das Mahl dauerte nicht lange, denn man verlangte hinaus auf den Festplatz in's Grüne, überließ die Halle und ihre Tische einzelnen Gruppen, Männern und Frauen, die hier Bier, Wein, Kaffee tranken bis zum Abend.

Draußen war es wunderhübsch. So etwas kann derart glücklich und volksthümlich nur in München gelingen, nicht nur weil hier künstlerische Kräfte zur Verfügung stehen, sondern auch weil hier das Volk wirklich Volksfeste zu machen und zu beleben versteht, weil Stadt und Land, Ebene und Gebirge hier in weit engerer, intimerer Beziehung zu einander stehen als sonstwo. Auf dem Wiesenplane tummelten sich Tirolerinnen mit schweren halbseidenen Röcken, Miedern mit Silberketten geschnürt, grünen Hüten mit goldener Schnur. Aus Ober- und Niederbaiern war das Landvolk in seiner Tracht zahlreich hergezogen, man hörte allenthalben Jodler und Jauchzer, sah unter Tannenbäumen, unter aufgespannten Zelten die Leute mit ihren Maßkrügen im Schatten liegen, den Stadtherren neben dem Bauern, die dralle Dirne neben der sonntägig geputzten Dame. Bunter wird das Bild noch dadurch, daß die Personen aus den Gruppen des Zuges sämmtlich ihre Kostüme trugen und damit umherschlenderten. Landsknechte mit zerschlitzten Wämsen, schlappen Stiefeln und Hüten, Jagdgesellen in rauhen Wollenkitteln, Trabanten, Knappen, mittelalterliche Bürgerschützen tummelten sich vergnügt umher, wurden kaum angestaunt, ja kaum beachtet, denn in München ist die Staffage solcher Kostüme nichts Neues, nichts Seltenes.

Am dichtesten drängte die Menge sich um die vier Kneipen an den beiden Schmalseiten des Festangers. Erst heute bei hellem Sonnenschein konnte man diese prächtigen echt deutschen und echt charakteristischen Schöpfungen der Künstlerlaune genau betrachten. Die „Schützenlisl" wüthet unter einem steilen Rohrdach, welches ihr weiß getünchtes Haus und die offenen Schuppen ringsum bedeckt. Vorn, wo der Bau sich hoch aufgiebelt, hat sie ihr Schild angebracht; sie selbst, eine kräftige bairische Bauerndirne, die in jeder Hand ein halbes Dutzend schäumender Maßkrüge über ein rollendes Faß hoch durch die Luft springt. Lustiger kann man kaum zum Kneipen eingeladen werden als die Schützenlisl dies thut. Zum „blinden Schützen" nennt sich das andere, halb im Tann versteckte Wirthshaus. Es ist aus rothgestrichenen Balken von Fachwerk erbaut, ein schmuckes Forsthaus. Der blinde Schütze in seinem Schilde ist eigentlich niemand anders als der lose Schalk Gott Amor, ein draller halbnackter Junge, kenntlich trotz des altdeutschen Hutes und der flatternden Schaube an der Binde, die seine Augen deckt, in dem Geschoß und der Schelmerei, mit der er auf der von einem rothen Herzen ausgehenden Arabeske umhergaukelt. Die beiden Schilder sind geistvolle, leicht hingeworfene Scherze, dabei aber so künstlerisch reizend, so originell gedacht, so flott ausgeführt, daß sie jeder Kunstausstellung zum Schmucke gereichen würden. Mädel in bairischer Tracht mit den fast verschwundenen Riegelhauben auf den dicken Flechten, schleppen fortwährend gefüllte Maßkrüge herbei und können doch nicht gerathen, denn die meisten der Durstigen drängen sich selbst um die Zapfstelle. Der „wilde Jäger" hat im Schilde die gespenstige Gestalt des nächtlichen Reiters, der auf knochiger Mähre in wilden Sprüngen daherbraust

steuer auf mobilen und immobilen Besitz, aufgefordert. Es wird darin gegen das neue Stempelabgabengesetz protestirt, durch welches sogar die alte niedrige Besteuerung von Börsengeschäften noch um das 7½fache verringert wird, bei Differenzgeschäften um ⅓, während für den Grundstücksbesitz nach wie vor die hohe drückende Stempelsteuer von 1 Procent bestehen bleibt. Die Einführung des Stempelabgabengesetzes verstoße gegen den Artikel 101 der preußischen Verfassung, welcher lautet: „In Betreff der Steuer können Bevorzugungen nicht eingeführt werden. Die bestehende Steuergesetzgebung wird einer Revision unterworfen und dabei jede Bevorzugung abgeschafft." Die Petenten sind der Ansicht, daß hier wirthschaftliche Gerechtigkeit nur möglich erscheint, wenn entweder die Stempelsteuer auf den Besitzwechsel im Grund- und Grundstücksbesitz auf einen Fixstempel von höchstens 20 Pf. herabgesetzt wird, wobei alle Pfandbriefe, Hypotheken- und Grundschulden außer Berechnung bleiben, während eine Stempelabgabe von mindestens 1 pro Mille des Nennwerthes auf den Umsatz einheimischer und 5 pro Mille auf den ausländischer Werthpapiere einzuführen wäre. Hierdurch würden dem Reiche vielleicht mehrere Hundert Millionen jährlich zugewendet werden. Am Schlusse der Petition heißt es: Ew. Durchlaucht bitten Unterzeichnete ehrerbietigst, diese ihre Petition in Erwägung ziehen zu wollen, und erlauben sich zu bemerken, daß dieselben nach Kräften dazu beitragen werden, bei der nächsten Reichstagswahl die Zahl der Interessenvertreter des internationalen Geldsackes zu vermindern, die der ehrlichen Vertreter nationalen Wirthschaftssystems hingegen zu vermehren."

* Rechtsanwalt Dr. Hans Blum in Leipzig schreibt an die „N. Z.": „Seit dem Jahre 1862 hatte ich die Ehre, dem am 23. Mai 1876 verstorbenen Geh. Hofrath Professor Dr. Eduard Albrecht, mit Dahlmann, einem der sieben Göttinger Rechtsbekenner, näher zu treten. 1862 weilte ich mit Albrecht (und dessen Familie) vierzehn Tage am Brienzer See; von da ab verkehrte ich fast wöchentlich mit ihm. Er hat — weil er dafür das größte Interesse bei mir voraussetzen konnte — mir seine Betheiligung an den Sitzungen der Vertrauensmänner (dem erweiterten Bundestage) zu Frankfurt a. M. im Frühjahr 1848, dem Frankfurter Parlament, insbesondere aber an dem von ihm und Dahlmann schon im Frühjahr 1848 redigirten Verfassungsentwurfe, und überhaupt seinen ganzen Verkehr mit Dahlmann im Einzelnen wiederholt dargelegt. Dieser Verkehr der beiden Männer war der denkbar innigste. Ich habe aber nie von Albrecht ein Wort gehört, welches die von der „N. Allg. Ztg." ausgesprochene Behauptung stützen könnte, daß außer dem bekannten Albrecht-Dahlmann'schen Verfassungsentwurfe aus dem Frühjahr 1848 noch ein zweiter von Dahlmann allein verfaßt worden sei."

Köln, 25. Juli. Der gestern eröffnete Handwerkertag ganz Westdeutschlands, zu welchem Vertreter aus Hannover, Straßburg und Nürnberg herbeigekommen waren, faßte folgende Resolution: „Der versammelte Handwerkertag erklärt es für nothwendig, daß die mehr als zwei Millionen deutscher Handwerksmeister von den bestehenden politischen Parteien sich emancipiren und eine eigene, geschlossene und wohl organisirte Partei bilden, welche bei den Wahlen, wo es mit Erfolg geschehen kann, eigene Candidaten aufstellen, oder, wo sich dies nicht empfiehlt, nur solchen Candidaten ihre Stimme geben, welche zusagen: 1. für obligatorische Innungen entschieden einzutreten, und 2. die Herrschaft des großen Geld-Capitals mit aller Energie zu bekämpfen." Die Versammlung war gestern blos von etwa 150 Personen besucht, die Hauptverhandlungen beginnen aber auch erst heute.

V Kiel, 26. Juli. Ueber die zur offensiven Küstenvertheidigung für die chinesische Regierung bestimmte, auf den Werften des „Vulkan" bei Stettin im Bau begriffene Panzer-Fregatte können wir nachfolgende interessante Details mittheilen. Die Construction des Schiffes ist im Allgemeinen die der Devastation-Klasse; seine Länge beträgt in der oberen Wasserlinie 94 Meter, seine größte Breite über dem Panzer 18,36 Meter und sein Tiefgang bis zur Unterkante der Kielplatten 6,03 Meter, während sich das Deplacement auf 7400 Tons beziffert. Gepanzert sind die Kasematte und die auf und zu derselben diagonal gestellten Geschützthürme. Ein fast durchgehender Längsscholl theilt das Schiff in 2 vollständig abgetrennte Räume, in welchen unabhängig von einander zwei dreicylindrige horizontale Compound-Maschinen von zusammen 6000 indicirten Pferdekräften dem Schiff eine Geschwindigkeit von 14,5 Knoten ertheilen werden, wodurch selbstredend zugleich das Zwillingsschraubensystem bedingt ist. Die Maschinen erhalten ihren Dampf aus acht cylindrischen Dampfkesseln, die für eine Dampfspannung von 5 Atmosphären Ueberdruck gebaut und abprobirt sind; dieselben sind in 2 Gruppen installirt, von denen jede einen besonderen Schornstein erhält, so daß nicht wie bei den ähnlichen Schiffen unserer „Sachsen"-Klasse 4, sondern nur zwei Schornsteine über dem Oberdeck sichtbar werden. Da bei dieser Klasse von Schiffen Vordertheil und Achtertheil derselben nicht gepanzert und dem Eindringen des Wassers ausgesetzt sind, so sind diese Theile in zahlreiche wasserdichte Abtheilungen eingetheilt, die bei der Indienststellung größtentheils mit Kohlen angefüllt werden. Längs der Bordwand, parallel laufend mit diesen wasserdichten Abtheilungen oder Zellen, befindet sich eine Korkholzfüllung, welche mit zwei halben Riesenrettungsbojen verglichen werden kann und im eventuellen Falle wesentlich mit zum Ueberwasserhalten des Schiffes dienen würde. Es können 350 Tons Wasser unbeschadet der Schwimmfähigkeit und Vertheidigungsfähigkeit des Schiffes in diese Räume eindringen. Die Armatur ist der des „Inflexible" angepaßt, und es sollen in jedem der beiden diagonal auf der Kasematte befindlichen Thürme zwei 30,5 Centimeter Kruppsche Kanonen parallel auf eine Drehscheibe gestellt werden, welche letztere wiederum durch Hydraulik bewegt wird. Dies Arrangement hat zunächst den Vortheil, daß alle 4 Geschütze parallel mit dem Kiel nach hinten und vorn, sowie querschiffs nach jeder Seite Feuer geben können und hierdurch die größte Beweglichkeit in der Offensive und Defensive zulassen. Außerdem wird hinten und vorn ein noch schwereres Heck- und Jagd-Geschütz aufgestellt werden. Casematte und Thürme erhalten einen 14zölligen Compound-Panzer, bestehend aus ⅓ Stahl und ⅔ Eisen, mit dessen Anfertigung die Dillinger Werke betraut sind. Es ist noch wichtig zu erwähnen, daß eine Einrichtung getroffen wird, um sämmtliche wasserdichten Thürme entweder zu gleicher Zeit auf hydraulischem Wege oder einzeln durch Ausschaltungen öffnen und schließen zu können. — Was die Herstellung von Compoundplatten betrifft, so giebt es bis jetzt hauptsächlich zwei Manieren, den Stahlüberzug herzustellen, die Cammell'sche und die Ellis'sche Methode, bei der ersteren wird die Eisenplatte bis zur Rothgluth erhitzt und eine Schicht flüssig gemachten Stahles darübergegossen, worauf die ganze Masse nach Ermessen ausgewalzt wird. Bei der Ellis'schen Methode wird zuerst eine Stahlplatte gewalzt und gehämmert, worauf man dieselbe dadurch an die Eisenplatte schweißt, daß man zwischen beide Platten eine Lage flüssigen Stahles eingießt, durch welchen Prozeß die Platten eine größere Geschmeidigkeit verliehen, und demzufolge das Biegen derselben um ein Bedeutendes erleichtert wird. Bevor die letztere Versuchsplatte der Ellisschen Methode am 2. Januar 1881 an Bord der Nettle gewalzt wurde, betrug die Stärke derselben 21 Zoll, die wie folgt vertheilt waren: I. eine 14-zöllige Eisenplatte als Rücklage, II. eine 2-zöllige Deckplatte aus Stahl und III. 5" flüssigem Metall. Die Proben bestanden in 3 Schuß aus einem 9zölligen Geschütz, bei 30 Fuß Entfernung, 50 Pfd. Pulver Ladung und Pallisergranaten, wobei die Geschosse beim ersten Schuß 5", beim zweiten 4,9" und beim dritten 5,6" in die Platte eindrangen. Von den Projectilen blieben nur die Köpfe intact, die Körper derselben gingen vollständig in Trümmer. Der erste und dritte Schuß verursachte nur leichte Sprünge, der zweite einen etwas bedeutenderen Ritz. Die englische Admiralität war mit den erlangten Resultaten vollkommen zufrieden, und hat nach dieser Musterplatte die Annahme einer Partie dieser Platten genehmigt; die Versuchsplatte war nach dem Auswalzen 8' lang, 5' 9" breit und 10¼" dick, davon 3½" 0,7 Proc. Kohlenstoff enthaltender Stahl und 7 Zoll Eisen. Das Gewicht der Platte betrug 8 Tons und 16 Cwt. englisch. Da das 100-Tons-Geschütz das schwerste Kaliber ist, welches bis jetzt an Bord eines Kriegsschiffes Aufstellung gefunden hat, und wenn man aus der Gewichtsverminderung zwischen der Armirung des „Inflexible" und der geplanten Artillerie des „Colossus" und „Majestic" einen Schluß ziehen darf, so scheint die englische Admiralität das 80-Tons-Geschütz für das schwerste Schiffsgeschütz zur Armirung von Panzerschiffen zu halten und der Ansicht zu sein, daß zur Vermehrung der Leistungsfähigkeit der Geschütze der Erhöhung der Durchschlagsfähigkeit (durch gesteigerte Pulverladung und Anfangsgeschwindigkeit) vor der Vergrößerung des Kalibers und der dadurch bedingten Gewichtsvermehrung der Vorzug zu geben sei. Jedenfalls scheint alles darauf hinzuweisen, daß man in Betreff Schiffsartillerie in der Armirung des „Inflexible" das Maximum an Gewicht und Kaliber erreicht hat; die Mächtigkeit der Artillerie ist also eine begrenzte, denn es ist bekannt, daß das 100-Tons-Geschütz bei den Versuchen in Spezzia wohl im Stande war die Stahlplatten zu zertrümmern, aber nicht zu durchschlagen. Aus Allem geht zur Genüge hervor, daß die Compound-Panzer eine außerordentlich wichtige Stelle in allen modernen Marinen in der nächsten Zeit spielen werden, und daß diejenige Marine zunächst eine moralische Ueberlegenheit haben wird, die die besten und meisten Compoundpanzer bei ihren Schiffen unter Vermeidung eines zu großen Deplacements und Erhaltung höherer Manövrirfähigkeit eingeführt hat, und deren Artillerie im Stande ist, eventl. diesen Neuerungen mit Erfolg zu begegnen.

Osnabrück, 22. Juli. Der Fall Veesenmeyer ist in ein neues Stadium getreten. Das Landes-Consistorium in Hannover hat jüngst verfügt, daß der Kirchenvorstand der St. Katharinengemeinde in Osnabrück an Stelle des Stadtvicars E. Veesenmeyer aus Mannheim eine zur Anstellung an der vacanten dritten Pfarrstelle der Katharinengemeinde geeignete Persönlichkeit bis zum 1. November d. J. präsentire. Bei Nichtinnehaltung dieser Frist werde das Landes-Consistorium kraft der ihm zustehenden Oberaufsicht über die lutherische Landeskirche selbst zur Wiederbesetzung jener Stelle schreiten.

England

London, 25. Juli. Nicht ohne einiges Zögern theilen die Blätter heute Morgen eine Sensationsnachricht mit, die leider nur zu verbürgt erscheint (sie ist inzwischen officiell bestätigt worden). Die Zollbehörden und die Polizei von Liverpool waren schon seit längerer Zeit benachrichtigt, daß ein ziemlich bedeutender Handel mit Sprengstoffen von den Ver. Staaten nach England getrieben werde, und bestimmtere Anzeigen veranlaßten, scharfe Aufsicht zu üben. Man wußte, daß mit einem der größeren Dampfer mit Dynamit gefüllte Höllenmaschinen gelandet werden würden. Verschiedene Schiffe wurden daraufhin sehr scharf durchsucht, ohne daß man etwas fand. Bei Ankunft der „Malta" von der Cunard Linie, an deren Bord sich 200 Passagiere befanden, erregte ein Theil der Ladung Verdacht, namentlich eine Consignation von Cement in Barreln, auf deren Versendung nach England das Sprichwort von Kohleneinfuhr nach Cardiff Anwendung findet. Man beschloß, diese Fässer ganz in der Stille zu untersuchen, und dies geschah Mitternachts. Eine Anzahl Fässer ergab nichts Verdächtiges, dann aber fand man in einem Fasse 6 Kistchen und diese enthielten sauber gearbeitete Maschinen mit einem Uhrwerke und einer Masse, welche nach näherer Untersuchung als Dynamit erkannt wurde. Eine Maschine wurde entladen und es ergab sich, daß das Uhrwerk nach 6 Stunden abläuft und dann eine Feder losläßt, welche eine Zündmasse zum Platzen bringt, wodurch das Dynamit entzündet wird. Einige Tage, nachdem diese Entdeckung gemacht war, traf der „Bavarian" von der Leyland Linie mit Vieh ein. Auch an Bord dieses Dampfers fanden sich Fässer mit Cement und eines enthielt sechs solche Maschinen, jede mit 3 Pfund Dynamit geladen. Die Fässer, welche die Maschinen enthielten, waren mit einem schwarzen Kreuze gezeichnet. In einem der Fässer soll eine Factura mit dem Namen O'Donovan Rossa gefunden sein, dem bekannten Redacteur eines irischen revolutionären Blattes in Newyork. Möglicherweise ist das nur eine Kriegslist der Absender. Jedenfalls hat man bis jetzt keine Spur von dem Absender und Adressaten dieser mörderischen Instrumente.

Die „Daily News" ist ermächtigt mitzutheilen, daß der kürzlich hier abgehaltene revolutionäre Congreß in keinem Zusammenhange mit dem jüngst in Zürich verbotenen Congresse steht, betreffs dessen Verbots die Schweizer Socialisten von dem Cantonalrath an den Bundesrath appellirt haben.

König Kalakaua, der Beherrscher der Sandwichsinseln, verabschiedete sich gestern von dem Prinzen und der Prinzessin von Wales und trat mit seinem Gefolge die Reise nach Brüssel an.

Amerika.

Newyork, 24. Juli. Nach Berichten aus Euclaire (Wisconsin) werden daselbst ernste Ruhestörungen in Folge einer Arbeitseinstellung der Holzschläger befürchtet. Der Gouverneur des Staates hat mehrere Compagnien Miliztruppen nach Euclaire behufs Aufrechterhaltung der Ordnung gesandt.

Die „Chicago-Times" bemerkt in einem Resumé der Berichte ihrer Correspondenten über den Saatenbestand, daß der Weizen jetzt in einem kritischen Zustande sei. Eine allgemeine Uebersicht der mit Weizen bestellten Regionen ergiebt, daß der Ertrag der Ernte sich unter dem des vorhergegangenen Jahres bewegen werde und daß starke Verluste unvermeidlich sind. Der Verlust in den westlichen Centralstaaten, wo der größere Theil des Weizens des Landes angebaut wird, kann durch keine ausnahmsweise Productionsfähigkeit in anderen Regionen gut gemacht werden. Der Roggen verspricht einen reichlichen Ertrag. Von nahezu allen Punkten gehen günstige Berichte über Hafer und Gerste ein.

Aus Newyork wird der „Daily News" gemeldet: Am Freitag war ein Gericht im Umlauf, daß Hartmann, der russische Nihilist, hier angekommen sei. Die Bestunterrichteten unter den hiesigen Nihilisten sagen aber, daß der neue Ankömmling nicht Hartmann, sondern Adam Hartranft, ein am Winterpalast-Complott betheiligt gewesener Nihilist sei. Er soll aus Petersburg entkommen und eine Zeit lang verkleidet in den Ostseeprovinzen zugebracht haben. Seine Reise nach Amerika hat den Zweck, Gelder zur Fortsetzung der nihilistischen Agitation zu sammeln. Er hat sich nach Boston begeben, woselbst sich ein Nihilisten-Club befindet.

Danzig, den 28. Juli.

* Der gestrige „Reichsanz." veröffentlicht die vom Bundesrath kürzlich genehmigten Bestimmungen, betreffend die Statistik des Verkehrs auf den deutschen Wasserstraßen. Es wird darnach angeordnet, daß über den Verkehr auf den deutschen Strömen, Flüssen und Kanälen regelmäßige Ermittelungen angestellt werden sollen. Zu diesem Zwecke werden nur die Fahrten zur Beförderung von Gütern beziehungsweise Personen von einem Uferplatze zu einem andern gerechnet. Ausgeschlossen sind deshalb von der Ermittelung die Fahrten von Fahrzeugen, welche zu andern Zwecken, wie z. B. behufs des Fischfanges, zu Baggerarbeiten u. s. w. zwischen den Uferplätzen ein und ausgehen, ebenso auch die Fahrten der Fähranstalten. Als Grundlage für die Verkehrsermittelungen ist jedes fünfte Jahr, erstmals nach dem Stande am Schlusse des Jahres 1882 ein beschreibendes Verzeichniß der städtischen Wasserstraßen und eine Statistik des Bestandes der deutschen Flußschiffe herzustellen. Laufende Erhebungen über den Verkehr auf den Wasserstraßen sind vorzunehmen: A. an den Grenzdurchgangsstellen über die Fahrzeuge (Schiffe und Flöße) und Güter, welche auf folgenden Flüssen und Kanälen über die Zollgrenze ein und ausgehen (mit Einschluß der Durchfuhr durch das Zollgebiet), u. a. auf: dem Njemen, der Weichsel und der Warthe über die Grenze gegen Rußland; B. an den Durchgangsstellen im Innern, welche Uebergänge aus einem der Haupt-Strom- und Flußgebiete in das andere bilden, über die daselbst durchgehenden Fahrzeuge und Güter; C. an den Hafenplätzen, welche als Consumtionsorte, Umladeorte oder Anmeldestellen für die Flößerei von besonderer Wichtigkeit sind, über die ankommenden und abgehenden Fahrzeuge und über die Güter, welche daselbst ein- und ausgeladen werden. Bezüglich der Letzteren haben sich die Erhebungen unter Angabe der Richtung zu beziehen auf Zahl, Gattung, Heimatsstaat und Tragfähigkeit der Schiffe, Zahl, Beschaffenheit und Bestand der Flöße und auf Gattung und Gewicht der Güter. Wo ausnahmsweise eine genaue Angabe der Ladung nach Gattung und Gewicht nicht erlangt werden kann, ist eine annähernde Angabe zu machen.

* Der Minister des Innern hat den Oberpräsidien eine zur nähern Regelung des Gewerbebetriebs der Pfandleiher erlassene Bekanntmachung zur Veröffentlichung in den Amtsblättern zugehen lassen und darin darauf hingewiesen, daß die betreffenden Polizeibehörden wegen schleuniger Durchführung und strenger Controle der fraglichen Vorschriften mit der erforderlichen Anweisung zu versehen sind. Der Minister führt gleichzeitig aus, daß zur Vermeidung etwaiger Mißverständnisse sich empfehlen werde, die Polizeibehörden ausdrücklich darauf hinweisen zu lassen, daß nach den §§ 34 und 38 der Reichsgewerbeordnung in der Fassung des Gesetzes vom 23 Juli 1879 unter den Begriff des Pfandleihgewerbes auch die sogenannten Rückkaufgeschäfte fallen. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der gedachten Bekanntmachung sollen die zur Regelung des Geschäftsbetriebes der Pfandleiher und Rückkaufhändler bisher in Geltung stehenden Specialvorschriften außer Kraft gesetzt werden. Es sollen ferner die Oberpräsidien nach Anhörung der betheiligten Behörden sich darüber

---

umflattert von Eulen und Nachtvögeln. Ein Arm von Schmiedeeisen winkt wie in den Kneipen altdeutscher Dörfer und Städte die Gäste heran. Der goldene Hirsch, ein Tiroler Holzhaus, treu wie man es in den Alpen findet, führt nur den goldenen Hirschkopf im Schilde.

Aus dem Schatten dieser Waldkneipen schaut man auf den sonnigen mit bunten Menschenschaaren belebten Plan, auf die Festhalle, in die Neugierige ein- und ausströmten. Das Schießen hatte am Nachmittage bereits begonnen. Programmmäßig sollten am Sonntage die ersten zehn Becher herausgeschossen werden. Sie waren längst errungen, denn in der Festhalle sah ich die Tische der industriösen Schweizer, die das Schießen als eine Art Geschäft betreiben, bereits mit fünf solcher eroberten Becher bestellt; die volle Hälfte hatten sie sich also geholt. Aber das Knattern und Knallen dauerte ewig fort, mischte sich mit dem Concert der Militärmusik, das offiziell heruntergespielt wurde, mit dem Blech der verschiedenen Banen, welche die Oberländer aus ihren Dörfern mitgebracht und in ihre Kneipe genommen hatten, mit den Drehorgeln, den Paukenschlägen, dem wilden Lärm, der von dem Vorplatze herüber drang, wo jetzt alle Wunder und Sehenswürdigkeiten, alle Spiele, Theater, sogar eine Tauchergesellschaft in voller Ausrüstung das neugierige Publikum anlockten. Größere Anziehungskraft übte indessen noch der Gabentempel aus, ein sechsseitiger Pavillon mit blinkendem Dache, der sich in der Mitte des Angers auf einen Hügel erhob, in dessen unterirdischer Tiefe die Post ihr Bureau aufgeschlagen hatte. Ein Schlängelweg führt hinan mit einem Geländer aus leicht und willkürlich verflochtenen Weidenruthen, die man ganz discret übergoldet hat, nicht mehr als die schinnende Haut, die die Natur selbst oft der jungen Baumrinde giebt. Der Tempel erhebt sich auf einer Plattform, rings frei, von Glaswänden gebildet, so daß man den Inhalt völlig überschauen kann. Mit einem Kranze von Gras oder wilden Oelzweigen sind die Sieger unserer modernen olympischen Spiele nicht zu finden. Sie wollen ihre Triumphe durch Goldmünze oder Werthstücke von Edelmetall belohnt wissen. Das Sechseck wird von 5 Etagen gebildet, dreißig Zeilen also sämmtlich mit Bechern bestellt, alle Formen, Silber und Gold, jede Reihe gleichmäßig. Das sind die von dem Comité dargebotenen Preise, dazu hängen Taschenuhren an den Brettern, es stehen Bestecke umher, Löffel und ganze Silberkasten, große Pokale, die als Ehrengaben von Fürsten und Prinzen eingegangen sind aus allen Theilen des Reiches. Unser Kronprinz hat eine silberne Schale als Preis gestiftet, aus Aegypten ist ein Krokodill eingegangen, mit einem Beutel voll Goldstücken, die Tyroler spenden einen Adler, der eine Krone in den Fängen hält, ebenfalls mit Goldstücken reich garnirt. Solche klingenden Preise gelten als die beliebtesten. Die ganze lange Woche müssen diese Gewinne vorhalten; um einige der Hauptstücke werden Extraschießen veranstaltet, an denen nur Schützen theilnehmen durften, die bereits Ehren errungen, so und so viele „Beste" gemacht haben.

Doch die eigentliche Arbeit beginnt erst Montag, der Sonntag gehört der Festluft ganz und gar. Diese Lust braucht aber einen soliden, materiellen Untergrund, einen großen wirthschaftlichen Apparat. Hinter der Festhalle dehnen sich die Wirthschaftsräume des Oekonomen aus, der den für eine Speisewirthschaft nicht gerade passenden Namen Ekel führt. Der einzige Kochheerd, mit unzähligen Einsätzen, Ringen, Bratvorrichtungen nimmt die ganze Länge der Küchenhalle ein; eingemauerte Kessel und Pfannen mit eigener Feuerung versehen, liefern Suppe, Kaffee, Spülwasser. Die Spuren des Bankets waren gegen 6 Uhr bereits abgeräumt. In der Linnenkammer sortirten und glätteten fleißige Frauenhände die Tischwäsche. Für den Abend wurden in einer der Küchenhitze nicht ausgesetzten Nebenhalle die Speisen vorbereitet. Lange Tafeln sah man da mit zerhauenen Kälbern, Hammeln, Rindstücken bedeckt. Etwa 20 Köche zerkleinerten das Fleisch, sortirten die Brust-, Schlägel- Nieren- und Gratbraten. Andere packten das vorbereitete Bratstück in riesige Pfannen, d. h. wohl zwanzig Stück in je eine, denn der bairischen Küche ist der große Braten bis heute noch gänzlich fremd, sie zerhaut das kräftige Fleisch in lauter kleine Fetzen und Brocken, die dann in Tiegel oder Pfannen gepackt und höchst primitiv gar gemacht werden, nicht im Ofen, sondern auf dem Heerde. Man nennt das Braten, aber eigentlich ist es keiner. Viele Centner Fleisch wurden da für den einzigen Abend vorbereitet. In andern Räumen lagen Säcke mit Kartoffeln, ganze Berge Kohlköpfe; weiter hinten füllte der Conditor einen Waschkessel mit Zuckerstücken, schlug Eigelb darauf, während sein Junge Citronenschalen hinein rieb. Das wird vielleicht Mehlspeise, vielleicht Eis, denn die Apparate zu letzterem standen hier umher und die Nachfrage war groß. Jeder Koch, jeder Gehilfe, jede Magd hatte aber den Bierkrug bei der Arbeit stehen, ohne gelegentlichen Erquickungsschluck geht hier keine Arbeit, auch die nationale, nicht von statten. Der Herr Ekel braucht starken Zuspruch. Er soll für die Schützenwoche 20 000 Mark Pacht zahlen und ungefähr noch die gleiche Summe an sonstigen Unkosten zu zahlen haben. Das will verdient sein. Und dabei ist er nicht einmal Alleinherrscher auf dem Gebiete der Speiseverpflegung. Nebenan hat die Schützenlisl eine Küche unter freiem Himmel erbaut, eine Art Ofen von Ziegelsteinen mit hohem eisernem Schornsteinrohre. Die Weiber hantiren vor aller Augen an dem Fleisch in der vollen Sonnenhitze. Lange Spieße, jeder wohl mit einem Dutzend Hühner besteckt, große Körbe voll Enten und Hasen harrten in der Sonnenglut auf die intensivere des Feuers. Die Zapfstellen in den Kneipen selbst reichten so wenig aus wie die Schaar der Dienenden. Ueberall im Freien waren Fässer angezapft, man holte und füllte seinen Krug ohne wie in allen Münchener Bierhäusern hier einen Brunnen zur Hand zu haben, der die Nagel- und Schnurbartsprobe des Besitzers hinwegspülte. Das Bier auf dem Festplatze trägt pro Liter einen Aufschlag von 14 Pfennigen, von 26 auf 40, gegen andere Schankstätten, von diesen vereinnahmt der Festausschuß die Hälfte, also 7 Pf. pro Liter, als Standgebühr. Alle die Delicatessen werden Dienstag noch vermehrt werden durch einen Ochsen, der ganz an den Spieß gesteckt gebraten und dann portionweise verkauft werden soll, für 50 Pf. die Schüssel.

Das Wetter war den ganzen Tag günstig gewesen, heitere nicht zu heiße Sommerluft, gekühlt durch den Wind, der vom nahen Gebirge niederwehte. Deshalb blieb man gern auf dem Festplatz bis spät in die Nacht. Sämmtliche Theater hatten zu Festvorstellungen eingeladen. Aber das Hofschauspiel hat im kleinen Residenztheater den „Hans Lange" vor leeren Bänken gespielt und in der großen Oper hatte der „Freischütz" in bester Besetzung, mit Frau Vogl als Agathe das Haus ebenfalls nicht gefüllt. Theater kann man immer haben, solchen Schützenjubel aber nicht. Das Theater am Gärtnerplatz wurde selbst von dem immer sicheren Kassenstücke „Der Herrgottsschnitzer von Ammergau" diesmal im Stiche gelassen, das Wetter ist eben zu theaterfeindlich. Herr Director Lang bietet den Gästen für die ganze Woche ein auserwähltes Menu, ein steter Wechsel von oberbairischen Volksstücken und Operetten. Dem Herrgottsschnitzer folgt heute Fatinitza, dem soll der Protzenbauer, der Proceßhansl, die Gundl von Königssee noch geboten werden. Auch Fr. Lang wird nach langem Feiern während der Festwoche auftreten, nicht in der Fatinitza, sondern Donnerstag als Rosalinde in der Fledermaus, vielleicht auch als Galathea. Freilich enthält das Programm des Bundesschießens ebenfalls eine lange Reihe täglicher Festlichkeiten, die nicht versäumt sein wollen. Heute war der ganze Tag nur der Schießarbeit gewidmet, um 8 Uhr abends öffnet sich die Festhalle aber zu einem großen Balle, auf dem die Schützen sich auch als Tänzer zeigen sollen.

15

Des Erfinders Erbe.

Roman von Frances Burnett.

(Fortsetzung)

Gegen Ende der Woche fuhren Mr. Ffrench und seine Tochter am Eingangsthor der Fabrik vor. Mr. Ffrench war in der allerbesten Laune; er war so recht in seinem Element und erzählte seiner Tochter in aller Weitläufigkeit von der Größe und der inneren Einrichtung der Werke; schon während der ganzen Fahrt war das der Gegenstand seines Gespräches gewesen.

Als Haworth selbst zu ihrer Begrüßung herbeieilte, erschien es Miß Ffrench, als sei er hier auf seinem eigenen Grund und Boden doch nicht gar so abschreckend, wie er ihr anfänglich wohl vorgekommen war — sogar ein gewisses Maß von Anerkennung glaubte sie ihm nicht versagen zu dürfen. Ihr scharfes Auge erkannte alsbald, daß er sich trotz seiner hohen Erregung hier freier und behaglicher fühlte. Seine vierschrötige Gestalt schien hier mehr am Platze zu sein; er bewegte sich mit der Sicherheit eines Mannes, der sich zu Hause fühlt, und Alles in Allem machte sein rauher, gebieterischer Ton und die Schnelligkeit, mit welcher die Leute seinen Befehlen gehorchten, auf sie einen nicht unangenehmen Eindruck.

„Er ist hier in Wahrheit Herr und Gebieter", sagte sie sich.

Ein Mann, der Macht besaß und diese Macht zu gebrauchen verstand, hatte für sie stets etwas Imponirendes. Die bewundernden Blicke, mit welchen die Arbeiter sie betrachteten, während sie mit Haworth durch die einzelnen Abtheilungen ging, berührten sie auch keineswegs unangenehm. Ihre Schönheit hatte niemals verfehlt, die bewundernde Anerkennung von Männern aller Stände herauszufordern. Die großen rauchgeschwärzten Gestalten von den Glühöfen tauschten ihre Bemerkungen aus, wenn sie vorbeiging; sie würden ihre Arbeit unterbrochen haben, wenn sie das gewagt hätten — aber sie wagten es nicht. Miß Ffrench nahm solche Aeußerungen der Bewunderung mit vollkommener Ruhe hin; auf ihren Zügen war weder Freude noch Verwirrung darüber zu lesen, dieselben zeigten nicht die geringste Bewegung.

Mr. Ffrench besprach, prüfte und erklärte Alles mit großer Gesprächigkeit und sichtlichem Behagen.

„Wir haben für unseren Besuch gerade den günstigsten Zeitpunkt gewählt", sagte er zu seiner Tochter. „Es wird eben jetzt ein großartiger Auftrag für eine der wichtigsten Eisenbahnen des Landes ausgeführt. Bei meiner Ehre! ich möchte lieber an der Spitze eines so riesenhaften Etablissements stehen, als auf dem Thron von England sitzen! Aber wo ist denn der junge Mann, Ihr Protégé?" fragte er plötzlich zu Haworth gewandt. „Den möchte ich doch vor allen Dingen kennen lernen."

„Murdoch? Oh, zu dem werden wir sogleich kommen; er ist bei den Maschinen."

Als sie den Maschinenraum betraten, stellte Haworth den Gesuchten ohne viele Umstände seinen Gästen vor und erklärte ihm den Zweck ihres Besuches. Sie wollten die Maschinen sehen und er sei der Mann, der sie ihnen am besten zeigen könne.

Mr. Ffrench bezeigte Murdoch alsbald sein lebhaftes Interesse. Der Mechaniker aus Cumberland sei nur ein eingebildeter Ignorant gewesen; der junge Mann aus Manchester habe zwar anfänglich große Strebsamkeit gezeigt, sei aber bald zu einem eitlen Narren

äußern, ob es zweckmäßig erscheine, nunmehr die Anwendung der §§ 1—18 des gedachten Gesetzes auf die einzelnen innerhalb der Provinzen bestehenden Geldleiheanstalten zu Gemeinde- oder weitern communalen Verbänden anzuordnen. Soweit diese Frage zu bejahen ist, sollen schon jetzt Entwürfe veränderter Reglements der betreffenden Anstalten festgestellt und dem Minister vorgelegt werden.

* Eine Dame, welche zugleich zur Leitung eines Hauswesens und zur Erziehung der Kinder engagirt ist, fällt nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 3. Juni d. J., im Geltungsbereich des preußischen Rechts nicht in die Kategorie der Hausoffiziaten, und es bedarf bei vermögensrechtlichen Streitigkeiten zwischen ihr und der Herrschaft für die gerichtliche Geltendmachung der streitigen Ansprüche nicht einer vorhergehenden Nachsuchung der Vermittelung der Polizeibehörde.

* Wie bei den Staatsbahnen wird vom 1. August ab auch auf der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn bei Transporten von Kleinvieh ein Begleiter nicht mehr erforderlich sein.

* Vom 1. August d. J. ab kommen für Postpackete ohne Werthangabe bis zum Gewicht von 3 Kilogramm nach Algerien, Corsika, Tunis und den französischen Colonien (Senegambien, Guadeloupe, Guyana, Martinique, Pondichéry, Réunion und Cochinchina) die Bestimmungen der Pariser Uebereinkunft vom 3. November 1880 und die daraus sich ergebenden ermäßigten Portosätze in Anwendung. Ueber die Beträge des Portos, welches vom Absender im Voraus zu entrichten ist, sowie über die sonstigen Versendungsbedingungen ertheilen die Postanstalten auf Verlangen Auskunft.

[Polizeibericht vom 27. Juli.] Verhaftet: der Arbeiter E. wegen Bedrohung, Arbeiter F. wegen Diebstahls, Arbeiter H. wegen Widerstandes gegen einen Beamten im Dienst, Tischler D. und Arbeiter P. wegen groben Unfugs, 9 Obdachlose, 2 Dirnen. — Gestohlen: 80 ℔ Tauwerk sind als gestohlen angehalten. Der unbekannte Eigenthümer wolle sich im Criminalbüreau, Hundegasse Nr. 114, melden; ein Portemonnaie mit 7 ℳ.

G. Marienburg, 26. Juli. Am nächsten Sonntag, 5 Uhr Nachmittags, findet hier im Maschke'schen Saale eine liberale Wählerversammlung statt.

-w- Aus dem Kreise Stuhm, 27. Juli. Am 25. d. gelang es dem Gensdarm Obermeit aus Vorschloß Stuhm, einen Deserteur der 9. Comp. des 4. Inftr.-Regts. Nr. 4 zu Danzig, Namens August Stein, welcher bei dem Chausseebau Stuhm-Altmark Beschäftigung erlangt hatte, auf der Feldmark Wilecewo festzunehmen und der nächsten Compagnie zuzuführen. Der Genannte ist 21 Jahre alt und wurde erst vor Kurzem in das qu. Regiment eingestellt. Auf die Frage, welche Gründe ihn zur Desertion veranlaßt hätten, erklärte er, daß er seine Mutter, welche sich in dürftigen Verhältnissen befindet, vor Nahrungssorgen habe schützen wollen.

♯ Neuenburg, 26. Juli. Der hiesige Vorschußverein hielt gestern eine General-Versammlung ab. Nachdem den erscheinenden Mitgliedern über das II. Quartal der geschäftliche Bericht erstattet worden, schritt man zur Neuwahl eines Aufsichtsraths-Mitgliedes. Es wurde an Stelle des verstorbenen Hotelbesitzers Wegner von hier der Hofbesitzer T. Bolt zu Montau gewählt.

Thorn, 26. Juli. Die „Culmische Handfeste", jenes alte unsern preußischen Städten vom Orden gegebene Privilegium, welches seiner Zeit eine so große Bedeutung hatte, wird bekanntlich in unserm städtischen Archiv aufbewahrt. Das unter Hermann v. Salza 1233 ausgefertigte Original war bei einem Brande zerstört worden, Eberhard v. Seyne erneuerte daher 1251 auf das Ansuchen der Bürger von Thorn und Kulm die Ausfertigung, und diese letztere wurde als eine hochwichtige Urkunde von der Stadt Thorn verwahrt. Das interessante, ganz abgesehen von seiner historischen Bedeutung schon durch sein Alter ehrwürdige Document ist jetzt vom Photographen Jacobi photographisch vervielfältigt worden und soll den Gemeindebehörden im ehemaligen Ordenslande zugänglich gemacht werden. Die Photographie giebt die Schriftzüge in seltener Schärfe wieder. (Th. Z.)

* Dem evangelischen Pfarrer Buzello zu Scharcyken im Kreise Oletzko ist der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

⊞ Schneidemühl, 26. Juli. Die Polen sind hier für die Reichstagswahl recht thätig. Der Kreis Czarnikau hat sich für den Dr. Heinrich Szuman auf Wladyslawowo erklärt, welcher auch früher als Kandidat aufgestellt wurde. In Buczkowo soll hier auch polnischer Seits eine Wahlversammlung abgehalten werden, und es erscheint nicht zweifelhaft, daß auch hier Dr. Heinrich Szuman aufgestellt werden wird. Die Liberalen hier und in der Umgegend legen die Hände ruhig in den Schoß. Es wären hier und in Czarnikau, Filehne, Samotschin 2c. schon liberale Elemente vorhanden. Früher nahm man noch wenigstens einen Anlauf und stellte den Gutsbesitzer Neumann von Wilhelmshöhe auf; jetzt aber geschieht gar nichts mehr. Der Kandidat der Conservativen ist der Landrath v. Colmar-Meyenburg. — Bis

zum 15. Oktober soll unser Trottoir, so weit es von den Stadtbehörden genehmigt wurde, vollendet sein; die Geldmittel sind auch zur Verfügung gestellt. Es wird zunächst die Friedrichstraße auf beiden Seiten, die Südseite des neuen Marktes und die Ecke der Posener Straße mit Trottoir bedacht werden. Das Material ist Granit; die Breite beträgt 1,16 Mtr. Die Besitzer bekommen die Hälfte der Kosten vergütet — Die neue Schneidemühl-Dt. Croner Bahn ist fast schon bis Kl. Wittenberg (Bahnhof fahrbar. Der Unterbau bis Dt. Crone kann bis Mitte August, der Oberbau bis Anfangs Oktober vollendet sein. Mit der telegraphischen Leitung ist auch schon begonnen worden.

Zuschriften an die Redaction.

Zoppot, 26. Juli. Zu dem am letzten Sonntage vom Bade-Comité in Zoppot arrangirten Garten- und Musikfeste hatte sich trotz des drohenden Himmels eine nach Tausenden zählende Menge eingefunden, welche den ihr gebotenen Kunstgenüssen von Anfang bis Ende mit lebhaftestem Interesse lauschte. Ganz besondere Anerkennung verdient Herr Jankewitz, der weder Zeit noch Mühe gescheut hatte, einen stattlichen Chor von Damen und Herren um sich zu schaaren und mit ihnen trotz der schönen Sommerabende in seinem Daheim zu üben, um uns Zoppotern einen genußreichen Abend zu bereiten. Der vokale Theil des Concertes begann mit einer Jubel-Cantate des Dirigenten, welche derselbe seiner Zeit dem Herrn Director Panten von der Johannisschule zu seinem 25jährigen Jubiläum gewidmet hat. Dieselbe ist schon an verschiedenen Orten unserer Provinz aufgeführt worden und verfehlte auch am Sonntage wieder nicht ihre Wirkung auf die Hörer, zumal sie unter der energischen Leitung des Komponisten sehr exact durchgeführt wurde. Von den sonstigen Chorgesängen heben wir noch als besonders gelungen hervor: „Die Himmel rühmen des Höchsten Ehre", von L. v. Beethoven. Mit dem gemischten Quartett: „Frühlingsgruß", von Schumann, errangen sich die Vortragenden einen stürmischen Applaus, während das von 3 Damen gesungene Terzett: „Ti prego", von Curschmann, weniger gefiel. Sehr gelungen waren die Solovorträge der Frau Eick und des Opernsängers Herrn Polard, welche trotz des gewaltigen Raumes zur vollen Geltung kamen. Das „Wiegenlied" mit Chorbegleitung von Möhring mußte die Dame auf dringenden Wunsch noch einmal vortragen und erwies sich durch die Art ihres Vortrages als eine außerordentlich geschulte Sängerin. Schon während des vorletzten Theiles — das Programm wies 5 Theile auf — war der Garten mit prächtigen Lampions und die Teppichbeete mit tausenden von Lämpchen wunderbar schön erleuchtet, wofür wir nicht unterlassen können auch an dieser Stelle Herrn Nürnberg, dem stets aufmerksamen und opferwilligen Pächter des Kurhauses, unsern Dank abzustatten. Auch der Dirigent unserer Kurkapelle entwickelte an diesem Abende einen guten Geschmack in Auswahl und Zusammenstellung der instrumentalen Theile des Programms und führte die Kapelle diese sowie die Begleitung der Gesänge in angemessener Weise durch. Die Danziger verließen unsern Ort erst mit dem letzten Zuge, der die Menge kaum fassen konnte, während wir Zoppoter noch bis gegen Mitternacht gemüthlich beim Glase Bier die erfrischende Seeluft einathmeten. Dr. C.

Vermischtes.

* Von zuverlässigster Seite geht der „Mus. W." folgendes Schreiben zu: „In vielen Zeitungen circulirt die Notiz, Anton Rubinstein wolle sich von jeder öffentlichen Wirksamkeit zurückziehen, weil sein Augenübel bedenklich zugenommen habe und zu den größten Befürchtungen Veranlassung gebe. Diese Nachricht ist völlig unbegründet. Rubinstein ist von London aus nach Rußland gereist und gedenkt dort bis spät in den Winter, vielleicht bis zum nächsten Frühjahre zu bleiben, um gewisse Compositionen, darunter ein nach seiner Idee von Grangmongin in Paris entworfenes Ballet und eine komische Oper, deren Text ein Librettodichter bis zum September schreiben wird, zu vollenden. An einem Augenübel in dem colportirten Sinne leidet der Künstler nicht; seit mehreren Jahren ist er auf einem Auge so gut wie blind; die Sehkraft des anderen aber bewährt sich dauernd als ganz intact und vorzüglich."

* Die von der „Post" zuerst mitgetheilte Notiz, daß in dem bei Trebbin gelegenen Ahrensdorf sieben Kinder vom Blitz getödtet worden seien, ist, wie der „N. A. Z." von zuverlässiger Seite von dort mitgetheilt wird, vollständig erfunden.

* [Hansische Wisbyfahrt.] Am Sonnabend Nachmittag ca. 4½ Uhr ging der Dampfer „Heimdal" von Lübeck mit etwa 60 Wisbyfahrern in See. Das Wetter war ruhig und warm, so daß man noch spät bei offenem Licht auf Deck bleiben konnte. Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr kam bei Sonnenaufgang Cap Arcona in Sicht, was die meisten Passagiere an Deck lockte. Um ½10 Uhr erreichte der Dampfer Stralsund, wo die Stralsunder Herren die Gäste freundlich empfingen und mit ihnen im „Hotel Bismarck" ein Frühstück einnahmen, um sodann dieselben durch die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu führen. Dort trafen noch ca. 20 Gäste ein. — Montag Morgen um 2 Uhr ist der „Heimdal" in Rönne auf Bornholm angekommen. Es befand sich an Bord Alles wohl. Um 7 Uhr fuhr die Gesellschaft auf 17 Wagen durch die Insel und besuchte deren Sehenswürdigkeiten. Um 5 Uhr Nachmittags erfolgte die Abfahrt nach Kalmar.

Bremen, 26. Juli. Aus Oelheim (bei Peine) schreibt der „Wes.-Ztg." Hr. Adolph Mohr vom 25. Juli: Die Production meines Bohrlochs 3 seit dem 21. d. M. bis heute Abend 6 Uhr mit Unterbrechung der Pumpen wegen Mangel an Fässern von ca. 30 Stunden, also in 72½ Stunden beträgt 783 Barrel = 2600 Ctr. Petroleum. Morgen erwarte ich große Posten Fässer, alsdann kommen auch meine übrigen drei Bohrlöcher wieder in Betrieb. Auf den Bohrwerken der deutschen Petroleumbohrgesellschaft hatte man ebenfalls sehr gute Erfolge, Tagesproduction ca. 60 Brrl. = 180 Ctr. Das spezifische Gewicht des Petroleums beträgt 0,892 °. Temperatur beim Ausfließen 8¼ ° R. Meinem an die Raffinerie der Herren Gebr. Behrens in Hemelingen gelieferten und von diesen raffinirten Petroleum ist auf der land- und forstwirthschaftlichen Ausstellung in Hannover der erste Preis (bronzene Medaille) zuerkannt.

London, 25. Juli. Die Meininger schlossen am 23. ihr 7wöchentliches Gastspiel im Drury Lane-Theater wie sie es begonnen, nämlich mit einer Aufführung von „Julius Cäsar".

Die beiden italienischen Opern in London brachten am letzten Sonnabend dem 23. d. ihre diesjährige Saison zum Abschlusse. Die Royal Italian Opera, Coventgarden, gab als Abschiedsvorstellung „Linda di Chamounix" mit Adeline Patti in der Titelrolle. Die Concurrenz-Oper in Her Majesty's Theatre schloß mit „Mefistofile", in welcher Oper Christine Nilsson die Rolle der Margareth übernommen hatte.

Danziger Standesamt.

27. Juli.

Geburten: Arbeiter Hermann Borski, T. — Arbeiter Julius Wulff, S. — Schiffszimmerges. Julius Krefeldt, S. — Agent Carl Janke, S. — Commis Richard Klotz, S. — Königl. Schutzmann Carl August Hülsen, S. — Hautboist Christian August Ludwig Martini, T. — Eigenthümer Fried. Wilhelm v. Malachinski, T. — Arbeiter August Herbst, T.

Aufgebote: Kgl. Amtsgerichts-Rath Edwin Robert Aßmann und Emma Laura Anna Steimmig. — Gastwirth Carl Rudolf Dirschauer und Pauline Wilhelmine Mathilde Witte.

Heirathen: Maurer Franz Friedrich Kaschubowski und Auguste Marie Matschuk. — Schiffszimmergeselle Julius Gustav Netzkau und Anna Elisabeth Schröder.

Todesfälle: Sohn des Maurerges. Carl Gustav Wagner, 1 J. — T. d. Zimmergesellen Carl Friedrich Nürnberg, 7 M. — S. d. verstorbenen Schuhmachers Friedrich Wilhelm Witt, 7 J. — Aufwärterin Emilie Panschuch, 35 J. — Sohn des Tischlergesellen Franz Samerski, 7 M. — T. d. Seefahrers Robert Käseler, 2 M. — Unehel: 1 Tochter.

Telegramme der Danziger Zeitung.

J. Berlin, 27. Juli. In einer Grabkammer Oberägyptens wurden nach der „Voss. Ztg." 36 wohlerhaltene Sarkophage fast aller Könige und Königinnen der älteren thebanischen Dynastie mit Mumien, Papyrusrollen und Tausenden von Osirisstatuetten und Talismans zu Tage gefördert. Die Namen der Könige werden in den Texten genannt. Die Entdeckung ist von der größten Wichtigkeit.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung

Berlin, den 27. Juli.

		Crs. v. 26.			Crs. v. 26.
Weizen, gelb			Ung.4%Gold-		
Juli-Aug.	210,00	212,70	rente	79,50	79,50
Sept.-Okt.	210,00	213,00	II.Orient-Anl	61,10	60,90
Roggen			1877erRussen	94 60	94,70
Juli	172,50	174,70	1880er „	76,00	75,70
Sept.-Okt.	163,00	164,70	Berg.-Märk.		
Petroleum pr.			St.-Act.	124,90	124,50
200 ℔			Mlawka Bahn	102,70	102,70
Juli	23,80	23,90	Lombarden	230,00	224,00
Rüböl			Franzosen	626,00	623,00
Juli-Aug.	53,50	53,30	GalizierSt.-A	142,90	142,70
Sept.-Oct.	53,60	53,40	Rum.6%St.-A	104,70	104,90
Spiritus loco	57,60	57,60	Cred.-Actien	637,00	637,00
Juli-Aug.	57,00	57,20	Disc.-Comm.	231,90	231,10
			Deutsche Bk.	173,00	172,20
4% Consols	102,20	102,20	Laurahütte-		
3½% westpr.			Actien	116 90	115,70
Pfandbr.	92,70	92,75	Oestr. Noten	174 70	174,70
4% westpr.			Russ. Noten	214,25	214,10
Pfandbr.	102,20	—	Kurz Warsch.	213,60	213,40
4½% westpr.			Kurz London	—	20,45
Pfandbr.	104,00	104,00	Lang London	—	20,36⁵

Fondsbörse: sehr fest.

Berlin, 26. Juli. (Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. Juli.) Activa. 1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet 580 163 000 ℳ, Zunahme 3 116 000 ℳ, 2) Bestand an Reichskassenscheinen 39 112 000 ℳ, Zunahme 736 000 ℳ, 3) Bestand an Noten anderer Banken 16 491 000 ℳ, Abnahme 3 982 000 ℳ, 4) Bestand an Wechseln 342 506 000 ℳ, Abnahme 5 084 000 ℳ, 5) Bestand an Lombardforderungen 41 871 000 ℳ, Abnahme 8 720 000 ℳ, 6) Bestand an Effecten 19 707 000 ℳ, Zunahme 57 000 ℳ, 7) Bestand an sonstigen Activen 25 674 000 ℳ Abnahme 278 000 ℳ. Passiva. 8) Das Grundkapital 120 000 000 ℳ unverändert, 9) der Reservefonds 16 425 000 ℳ unverändert, 10) der Betrag der umlaufenden Noten 743 117 000 ℳ, Abnahme 23 513 000 ℳ, 11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten 179 901 000 ℳ, Zunahme 9 266 000 ℳ, 12) die sonstigen Passiven 765 000 ℳ, Abnahme 150 000 ℳ.

Glasgow, 26. Juli. Roheisen. Mixed numbers warrants 47 sh 1½ d.

Glasgow, 26. Juli. Die Verschiffungen der letzten Woche betrugen 12 705 gegen 11 062 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 25. Juli. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach England 118 000, do. nach dem Continent 60 000, do. von Californien und Oregon nach England 100 000 Qrtrs.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 24. Juli. (Bericht von Max Sabersky.) Prima Kartoffel-Stärkemehl, bekannte Conditionen 30—32 ℳ, IIa. Stärkemehl 26 bis 28 ℳ, Ia. Stärke 30—31,50 ℳ, IIa. Stärke 26—28 ℳ. Weizenstärke Ia., großstückige, Hallesche und Schlesische 46—46,50 ℳ, do. Ia. kleinstückige 41—43 ℳ, Reisstrahlenstärke 60,50—61,00 ℳ, Reisstückenstärke 50,50—51,00 ℳ, Schabestärke 37—39 ℳ. (Alles per 100 Kilogramm ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilogramm.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 27. Juli. — Wind: WSW.

Angekommen: Hertha (SD.), Olsen, Granton, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Schiffsnachrichten.

Helvoetsluis, 25. Juli. Das englische Schiff „Pleiades", Brown, von Newcastle mit Kohlen nach Rotterdam, ist auf dem Hinder gestrandet und dürfte total verloren sein. Die Besatzung ist hier angekommen.

Glasgow, 22. Juli. Die am 20. d. in Ardrossan angekommene Bark „Mersey" landete daselbst die Besatzung des Schiffes „Brevig" aus Skien, von Sault-au-Cochon nach Belfast mit Holz; dasselbe war in See leck geworden und hatte die Mannschaft 4 Tage und Nächte unaufhörlich gepumpt, bis sie auf 55° N. Br. 18° W. Länge von der obigen Bark an Bord genommen wurde.

C Newyork, 10. Juli. Die in San Francisco vom Dampfer „Newberini" gelandete Mannschaft des Schooners „Eustace" aus Mozatlan berichtet folgende Schreckensscene. „Der Schiffskoch, bei welchem schon längere Zeit hindurch Anzeichen von Irrsinn hervortraten, warf sich eines Tages plötzlich und ohne die geringste Veranlassung auf den Capitän und erstach denselben. Dann eilte er in einen Verschluß, in welchem Aexte aufbewahrt lagen. Die erschreckten Matrosen schlossen ihn in der Cajüte ein, wo der Wahnsinnige fürchterliche Drohungen ausstieß, daß er das Schiff in Brand stecken werde. Da das Schiff gegen 2300 Faß Pulver enthielt, beeilten sich die Matrosen, die Boote loszumachen, und da inzwischen bereits Rauch aus der Cajüte stieg, auch das Schiff zu verlassen. Kaum waren sie außer Gefahr, als eine fürchterliche Explosion erfolgte und das Schiff mit dem wahnsinnigen Koch in die Luft flog. Die gerettete Mannschaft erreichte nach großer Anstrengung Mazatlan."

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner; für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein; für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

(Sächsische Rentenversicherungs-Anstalt zu Dresden.) Dem 40. Rechenschaftsberichte dieser Anstalt pro 1880 entnehmen wir, daß dieselbe sich einer steigenden Betheiligung erfreut, denn während die Jahresgesellschaft 1877 nur 883 Einlagen mit 110 974,15 Mk. Einlage-Kapital hatte, besteht die Jahresgesellschaft 1880 aus 2813 Einlagen mit 381 233 Mk. Einlage-Kapital. Im laufenden Jahre sind schon bis Ende Mai 1713 Einlagen mit 247 064 Mk. Einzahlung bewirkt worden. — Ende 1880 bestanden überhaupt 42 398 Voll- und Stückeinlagen, zu deren Gunsten ein Kassenbestand von 8 111 123,57 Mk. angelegt war. Die pro 1881 zu gewährenden Jahresrenten betragen 13,30 bis 261,60 Mk. für je 300 Mark Einlagekapital, also 4,433 bis 87,20 Proc. des Einlagekapitals.

---

geworden, hier aber zeigte sich ihm ein wirkliches Genie ohne dergleichen üble Eigenschaften.

Er legte Murdoch nun eine Reihe von Fragen vor, suchte sich in jeder Weise angenehm zu machen und befand sich bald mit ihm in lebhafter Unterhaltung.

Miß Ffrench hörte dem Gespräch zu, aber sie bekundete dabei nur geringe Theilnahme; sie verstand nicht, was ihr Vater und Murdoch mit einander verhandelten und sie verschmähte es, ein Verständniß zu heucheln, welches ihr fehlte.

„Die Beiden werden es wohl verstehen", sprach sie zu Haworth, der neben ihr stehend dem Gespräch gleichfalls nur zuhörte.

„Der da wird's wohl verstehen", entgegnete Haworth, mit einer Handbewegung auf Murdoch deutend.

Ein leichtes Lächeln umspielte Miß Ffrench's Mund; sie war nicht sehr empfindlich, wo es sich um ihres Vaters Steckenpferd handelte, und die ungeschminkte Derbheit der Bemerkung amüsirte sie.

Aber trotz ihres Mangels an Interesse trat sie allmählich immer näher an eine der gewaltigen Maschinen heran und betrachtete sie, wie bezaubert und überwältigt durch den Eindruck ihrer schwerfälligen, sich stets gleich bleibenden Bewegung.

So stand sie noch, als etwas später Murdoch's Blicke zufällig auf sie fielen; im nächsten Augenblick stürzte sich dieser, während gleichzeitig die Umstehenden einen Schreckensruf ausstießen, auf Miß Ffrench los und riß sie mit gewaltiger Kraftanstrengung zurück; zwischen den donnernden Rädern und Walzen und Stangen wurde ein Stück des zarten Gewebes ihres Kleides langsam zerfetzt und zerrissen und zu Atomen zermalmt. Es war kaum das Werk einer Secunde; bleich und zitternd taumelte ihr Vater auf sie zu.

„Gütiger Gott", rief er. „Gütiger Gott! Was — — —" die Worte erstarben ihm auf seinen blutleeren Lippen.

Miß Ffrench machte sich aus Murdoch's Armen frei und stand hoch aufgerichtet da. Sie würdigte ihn keines Blickes, sie sah nur zu ihrem Vater herüber und strich sich mit der Hand den zerknitterten Aermel glatt. Eine tiefe Blässe hatte ihr Gesicht überzogen, und doch verrieth kaum ein Zug desselben, daß sie nur mit Aufbietung ihrer ganzen Selbstbeherrschung sich aufrecht zu halten vermochte.

„Weshalb" — stieß sie hervor — „weshalb faßt er mich an — in solcher Weise?"

Haworth antwortete mit einem unterdrückten Fluch. Murdoch wandte sich um und verließ eilig das Zimmer; er mochte nicht dort bleiben, um die Erklärung zu hören.

Als er ins Freie trat, blieb ein eben vorübergehender Arbeiter vor ihm stehen und starrte ihn an.

„Was ist denn mit Euch los? Habt Ihr wieder 'mal Haworth die Faust unter die Nase gesetzt?"

Der Vorfall, auf den er damit anspielte, lebte immer noch als ein köstlicher Spaß im Gedächtniß der Arbeiter fort.

Murdoch schaute wie betäubt den Sprecher an.

„Ich" — stotterte er, — „wir — hätten beinahe ein Unglück gehabt." Und damit setzte er ohne weitere Erklärung seinen Weg fort.

Fünfzehntes Kapitel.

„Es wäre eine schöne Sache."

Aufregende Ereignisse waren in Broxton und seiner Umgebung nicht so häufig, daß das soeben erzählte hätte unbeachtet bleiben können. Es bildete beim Mittagessen und am Theetisch für jede Familie auf 10 Meilen in die Runde den Hauptgegenstand des Gespräches. Als Murdoch das nächste Mal Briarley's besuchte, bestand Großmutter Brixon darauf, sich auch von ihm den Vorfall — wohl zum vierzigsten Male — erzählen zu lassen, und war augenscheinlich höchst unbefriedigt, daß es dabei so ganz und gar an dramatischen Scenen gefehlt hatte.

„Ihr saht, wie ihr Kleid sich in den Rädern verwickelte, und da rißt Ihr sie zurück?" Schrie sie. „War denn sonst Niemand da? Wurde sie nicht ohnmächtig, gar nichts?"

„Nein", antwortete Murdoch; „sie wußte zuerst gar nicht was geschen war."

Großmutter Dixon warf ihm einen verständnißvollen, prüfenden Blick zu und überraschte ihn dann mit der im lautesten Ton gesprochenen vertraulichen Bemerkung —

„Ich kann sie nicht leiden!"

„Was hat denn Mr. Ffrench zu dir gesagt?" fragte Jenny. „Meinst du, er wird dir 'was dafür geben?"

„Nein", antwortete Murdoch; „das wird er nicht thun."

„Aber er sollt's thun", entgegnete Jenny vorwurfsvoll, „und wenn er's thut, da sollst du's nehmen. Du denkst zu leicht über Geld und dergleichen, aber du wirst in der Welt nicht fortkommen, wenn du's Geld nicht fest hältst und dir's aus den Fingern gehen läßt."

Floxham hatte auf das Drängen seiner Freunde die Geschichte erzählt, und seine Freunde hatten sie am Wirthshaustisch weiter erzählt, und so waren schließlich alle Einzelheiten derselben in die Oeffentlichkeit gedrungen.

„Was sie gesagt hat?" hatte Floxham, als er die Geschichte zum ersten Male erzählte, bemerkt: „nichts hat sie gesagt, das hat sie gesagt. Sie wußt' zuerst gar nicht was los war, und stand da und wischte sich den Ruß vom Aermel ab. Vielleicht", fügte er mit sardonischem Lächeln hinzu, „vielleicht that's ihr nicht gefallen, daß 'n Arbeiter sie anfaßte, ohne sie erst um Entschuldigung zu bitten."

Einige Tage nach jenem Vorfall bat Haworth Murdoch, den Abend bei ihm zuzubringen, und nachdem er stundenlang finster und schweigend dagesessen hatte, sagte er endlich: „Sie meinen, Sie seien verteufelt schlecht behandelt worden; aber, bei Gott! ich wünschte, ich wäre in Ihrer Lage."

„Sie wünschten, Sie wären in meiner Lage? Nun, ich wüßte nicht, daß meine Lage gar so angenehm wäre."

Haworth beugte sich über den Tisch und starrte mit finsterem Ausdruck zu ihm hinüber.

„Sehen Sie, davon verstehen Sie nichts. 's ist schwer, an das Mädchen heranzukommen, aber was neulich geschehen ist, das wird sie nicht vergessen; sie schien's zwar sehr kühl aufzufassen, aber vergessen wird sie's nicht."

„Meinetwegen mag sie es immerhin vergessen; und weshalb soll sie nicht? Die Sache ist geschehen und nun ist's vorbei. Es war der reine Zufall; — vorbei ist vorbei."

„Zum Henker auch!" schrie Haworth noch immer in düsterer Stimmung. „Ich sage Ihnen noch einmal, ich wünschte ich wäre in Ihrer Lage gewesen, und wenn's noch viel gefährlicher gewesen wäre."

An demselben Tage hatte Mr. Ffrench sich zur Fabrik bemüht mit der Absicht, sein Gemüth zu beruhigen und dem Retter seiner Tochter in angemessener Weise seine Dankbarkeit auszusprechen. Es war ihm in der That angenehm, daß sich ihm damit eine Gelegenheit bot, der Fabrik so bald wieder einen neuen Besuch zu machen. Als er aber nun dem Helden des Tages gegenüberstand, da erschien, er wußte selbst nicht wie, das Ereigniß im Lichte eines gleichgiltigen und ganz und gar nicht heldenhaften Vorfalls; die hochtönenden Phrasen, welche er sich zurecht gelegt hatte, blieben ungesprochen, und er begnügte sich, mit einfachen Worten seinen Dank auszudrücken.

„Dieser Murdoch ist entweder sehr zurückhaltend oder sehr schüchtern", sagte er hinterher zu seiner Tochter. „Es ist nicht leicht, den richtigen Ton ihm gegenüber zu treffen. Ich möchte fast sagen, es scheint ihm an Enthusiasmus zu fehlen."

„Wird er uns besuchen?" fragte Miß Ffrench.

„Nun, ja, ich glaube, er wird kommen, aber es war ganz klar, daß er viel lieber abgelehnt hätte; nur sein Taktgefühl verhinderte ihn, meiner Aufforderung, deine Danksagung persönlich entgegen zu nehmen, rundweg von der Hand zu weisen."

„Sein Taktgefühl!" wiederholte Miß Ffrench.

In sichtlicher Entrüstung wandte sich Mr. Ffrench zu seiner Tochter um.

„Ja wohl, sein Taktgefühl!" wiederholte er hartnäckig. „Hast du denn nicht so viel Menschenkenntniß, zu sehen, daß der junge Mensch ein Gentleman ist? Ich wünschte, du legtest von deinen unsinnigen Standesvorurtheilen etwas ab, Rahel."

„Ich glaube allerdings, daß man an einem Orte wie dieser hier, nothwendiger Weise nicht wenige derselben ablegen muß, wenn man sich zum Beispiel mit Mr. Haworth auf freundschaftlichen Fuß stellt — — — —"

Mr. Ffrench rückte ihr etwas näher und stützte seinen Arm mit ziemlich verlegenem Ausdruck auf den Kaminrand.

„Es ist mein Wunsch, daß — daß du zu Mr. Haworth recht freundlich bist; ich — es — es könnte gar viel davon abhängen."

Sie sah mit einer schnellen Bewegung zu ihm auf und ließ ihre Augen voll auf ihm ruhen.

„Beabsichtigst du, dich in der Eisenindustrie zu bethätigen?" fragte sie unbarmherzig.

Mr. Ffrench erröthete bis an die Schläfe, aber nichtsdestoweniger wandte seine Tochter ihre Augen nicht von ihm weg.

„Was — was Haworth braucht", stotterte er, „ist ein — ein technisch gebildeter Mann, der ihm in seinen Geschäft beistehen könnte. Ein Mann, der — der die Eisenindustrie wissenschaftlich studirt hätte, könnte ihm mit werthvollen Rathschlägen zur Hand gehen. Ein — ein gewaltiges Feld steht einem reichen, unternehmenden Manne, wie er es ist, offen, — einem Manne, der Furcht nicht kennt, und der die Mittel besitzt, etwas Großes zu wagen."

„Du meinst, einem Manne, der vor neuen Unternehmungen nicht zurückschrecken würde. Glaubst du, daß Haworth ein solcher Mann ist?"

„Sein Mangel an technischer Durchbildung hat ihn leider bisher — nun, hat ihn genöthigt, nur auf einem eng begrenzten Gebiet zu arbeiten. Wenn — wenn er einen — einen Associé hätte, der so zu sagen mit der Sache genau Bescheid wüßte, so könnte er sein Geschäft um das Doppelte — um das Dreifache erweitern."

Sie wiederholte laut eines seiner Worte.

„Einen Associé", sagte sie.

Er fuhr sich mit der Hand durch das Haar und blickte sie verzweiflungsvoll an; er hätte gern das entscheidende Wort ausgesprochen, aber er vermochte es nicht.

„Weiß er etwas davon, daß du sein Associé werden möchtest?" forschte Miß Ffrench.

„N — nein, etwas Bestimmtes nicht."

Sie blickte einen Augenblick nachdenklich in das Feuer.

„Ich glaube nicht, daß er darauf eingehen würde", sagte sie endlich. „Er ist zu stolz darauf, Alles aus eigener Kraft gethan zu haben."

Dann sah sie wieder zu ihrem Vater auf.

„Wenn er darauf eingehen wollte", fuhr sie fort, „und es würden keine unüberlegten Schritte gethan, so wäre es allerdings eine schöne Sache."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 4. bis 15. September 1881 finden Detachements- und Divisions-Uebungen der Truppen der Königlichen 2. Division in den Kreisen Marienwerder. Pr Stargardt u. Schwetz statt. Die Verpflegung der Truppen soll während dieser Zeit aus Magazinen stattfinden, welche in Jeßewo, Warlubien, Hoch-Stüblau, Skurz und Czerwinsk errichtet werden. Die Lieferung des Bedarfs an bestimmten Verpflegungs-Artikeln und von Bivaksbedürfnissen, sowie die Heranschaffung, Asservirung und Vertheilung von fiscalischerseits gelieferten Verpflegungsartikeln nach bezw. in den genannten Magazinen und die Gestellung des zur Abholung der fr. Objecte von den Magazinen nach den Cantonnements und Bivaks der Truppen erforderlichen Vorspanns soll auf Grund eines öffentlichen Submissions-Verfahrens Unternehmern vertragsmäßig übertragen werden. Der Submissions-Termin findet

Donnerstag, den 4. August cr.,

Vormittags 9 Uhr, im Bureau der Königlichen Intendantur der 2. Division, Danzig, Langgarten 47 statt. Daselbst liegen auch die Lieferungs-Bedingungen aus Autographirte Exemplare derselben werden auf Verlangen zum Preise von 1 ℳ. 50 ₰ für das Stück abgegeben.

Danzig, den 24. Juli 1881.

Königliche Intendantur
2. Division.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Bedarf an Bekleidungs-Stücken für die Mannschaften der Feuerwehr, des Nachtwachwesens und der Straßenreinigung soll in Submission vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum **15. August cr.,** Vormittags 11 Uhr, bei dem Vorsitzenden der unterzeichneten Deputation Stadtrath **Kosmack** einzureichen, die Lieferungs-Bedingungen können im Bureau der Feuerwehr auf dem Stadthofe eingesehen werden.

Danzig, den 26. Juli 1881.

Die Feuer-, Nachtwach- und Straßenreinigungs-Deputation.

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.

Vom 1. August cr. ab wird in unserem Lokalverkehr bei der Beförderung von Kleinvieh (Schweinen, Kälbern, Schafen, Ziegen, Gänsen u. s. w.) von der Beigabe eines Begleiters bis auf Weiteres abgesehen. (1283

Danzig, den 27. Juli 1881.

Die Direction.

Bekanntmachung

in einer fortgesetzten Subhastation.

In der nothwendigen Subhastation, betreffend das den Hofbesitzer Carl und Heinriette, geb. Just-Ulrich'schen Eheleuten gehörige, in Bömischgut belegene, im Hypothekenbuche von Bömischgut Bd. I. Bl. 97 verzeichnete Grundstück Bömischgut Nr. 7 ist ein neuer Versteigerungs-Termin auf

den 12. August d. Js.,
Vorm. 10½ Uhr,

im Zimmer Nr. 12, sowie ein neuer Termin zur Verkündigung des Urtheils über die Ertheilung des Zuschlags auf **denselben Tag, Vorm. 12 Uhr,** in demselben Zimmer anberaumt worden.

Elbing, 25. Juni 1881.

Kgl. Amts-Gericht.
Der Subhastationsrichter. (9222

Ladung.

Der 1. **Franz Dombrowski** zuletzt in Neuthal aufhaltsam. 2. **Johann Klein** zuletzt in Neuenburg aufhaltsam. 3. **Carl Sanzelzon** zuletzt in Neuenburg aufhaltsam. 4. **Joseph Listewnik** zuletzt in Neuenburg aufhaltsam, deren Aufenthalt unbekannt ist und welchen zur Last gelegt wird

ad. 1 und 2 als Ersatzreservisten I. Klasse
ad. 3 und 4 als Wehrleute der Landwehr
} ausgewandert

zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militairbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 No. 3 Str.-Ges.-Buchs, werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 8. November 1881,
Vormittags 9 Uhr,

vor das Königliche Schöffengericht zu Neuenburg zur Hauptverhandlung geladen. Auch bei unentschuldigtem Ausbleiben wird zur Hauptverhandlung geschritten werden.

Neuenburg, den 15. Juni 1881.

Conrad,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Verpachtung.

Das in diesem Jahre neuerbaute Schützenhaus, in welchem sich ein großer Saal, die Restaurations-Zimmer und die Wohnung für den Pächter befinden, soll nebst der darau liegenden Kegelbahn und dem Schützengarten auf fünf Jahre vom 1. Oktober d. J. ab verpachtet werden. Hierzu haben wir einen Bietungstermin im Schützengarten auf

Sonnabend, 30. Julic.,
Nachmittags 6 Uhr,

anberaumt, zu welchem wir Pächter mit dem Bemerken einladen, daß im Bietungs-Termin 500 ℳ. Caution gestellt werden müssen und daß die Pacht-Bedingungen bei unserem Vorstandsmitgliede, Bank-Direktor **Krause**, zu jeder Zeit eingesehen werden können oder auch gegen Copialien abschriftlich zu erhalten sind.

Strasburg Westpr., 21. Juli 1881.

Der Vorstand
der Prinz von Preußen Schützen-Brüderschaft.

Zur Preuß. Lotterie-Hauptziehung empfehlen ¼ Original-loose ℳ. 75. Antheile: ¼ 60 ℳ., ⅛ 30 ℳ., 1/16 15 ℳ., 1/32 7½ ℳ. Cölner Dombau-Loose a 3½ ℳ. Münzen einzeln und ganze Sammlung. kauf. **M. Meidner** Nachfl., Bankg. Berl., U. d. Lind. 16.

Gelegenheitsgedichte
jed. Art fertigt **Agn. Dentler, 3. Damm 1.**

Rhedefahrt.

Freitag, den 29. Juli cr.,

Morgens 6 Uhr,

fährt der Dampfer „Drache" vom Johannisthore nach See, behufs Besichtigung des bei Hela stattfindenden Landungsmanövers, Rückkehr ungefähr 1 Uhr Mittags.

Preis pro Person 2 Mark.

Billete sind schon früher in den Billetbuden am Johannisthore und Neufahrwasser zu haben.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt & Seebad-Actien-Gesellschaft.

Alexander Gibsone.

Wilhelm - Theater.

Donnerstag, den 4. August cr.

Zur Eröffnung:

Erste große

Künstler-Vorstellung.

Auftreten von nur Specialitäten ersten Ranges.
Alles Nähere später. (1160

H. Meyer.

Zu

Einsegnungs-Geschenken

empfehle ich die in meinem Verlage erschienene

kleine Ausgabe des Danziger Gesangbuchs

in nachstehend verzeichneten Einbänden und zu folgenden Preisen:

No. 1.	Einfacher Calicoband	Mk. 4
„ 2.	Einfacher Schaflederband	„ 4,50
„ 3.	Schaflederband mit reicher Vergoldung	„ 5
„ 4.	Lederband mit runden Ecken . . .	„ 6
„ 5.	Chagrinlederband mit Vergoldung .	„ 6
„ 6.	Relief-Kalblederband	„ 7
„ 7.	Einfacher Sammetband	„ 7
„ 8.	Sammetband mit Rahmen, Schloß, Kreuz- und Rückenschild . . .	„ 8,50
„ 9.	Sammetband mit Rahmen, Ecken, Kreuz, Schloß und Rückenschild .	„ 10

Der Verkauf der großen Ausgabe des Gesangbuches findet bis auf Weiteres noch bei Herrn **Edwin Gröning** statt.

Danzig, April 1881.

A. W. Kafemann.

Große Verloosung

von

Ausstellungs-Gegenständen

der

Pommerschen Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung in Colberg 1881.

Zur Verloosung sind bestimmt: 1 eleg. Salon-Einrichtung mit Pianino, 1 eleg. Zimmer-Einrichtung mit Pianino, 1 Flügel, 1 Jagdwagen, 1 Pianino, 1 Harmonium, goldene Uhren mit Ketten, landw. Maschinen, Regulatoren, Gold- u. Silberwaaren, Küchen-Einrichtungen, einzelne Möbel, Uhren, Teppiche, Pelzgarnituren, Gegenstände der Haushaltung.

Preis des Looses 1 Mark.

Der ganze Ertrag der Loose wird zum Ankauf von Gegenständen verwendet. **Loose sind zu beziehen durch**

Die Exped. der Danz. Ztg.

Neu berichtigt Danziger **und ergänzt.**

Lokal-Eisenbahn-, Pferdebahn- und Dampfboot-Fahrpläne

Per Juli. **à 10 Pfg.** Per Juli.

enthaltend die **Eisenbahnzüge** Danzig-Dirschau mit Einschluß der neuen Haltestelle Kleschkau, Dirschau-Bromberg-Königsberg, Danzig-Zoppot, Danzig-Neufahrwasser; **Pferdebahnverbindung:** Danzig-Langfuhr, Danzig-Ohra; **Dampfbootverbindung:** Danzig-Neufahrwasser, Danzig-Weichselmünde, Danzig-Plehnendorf Rothebude, Danzig-Putzig und Danzig-Krampitz, sowie die Fahrpreise sämmtlicher Lokal-Züge und Dampfbootfahrten, sind in der Exped. d. Ztg. zu haben.

Pferde-Verloosung

des

Rheinischen Prov.-Pferdezucht-Vereins
am 16. August 1881.

Zur Verloosung kommen 600 Gewinne, darunter:
1. Hauptgewinn: eine Equipage mit 4 Pferden, Werth 10 000 ℳ.
2. Hauptgewinn: ein Hengst, Werth 5000 ℳ.
3. und 4. Hauptgewinn: zwei Stuten, Werth 5000 ℳ.
5. bis 18. Hauptgewinn: vierzehn Pferde im Werthe von je 900 bis 1500 ℳ., zweiunddreißig Fohlen i. Werthe v. je 200—500 ℳ.

Loose à 3 ℳ. zu beziehen durch die

Exped. d. Danziger Zeitung.

Grösste Gewinnhoffnung!

bietet ein in der Serie gezogenes am 1. August sicher gewinnendes **Cöln-Mindener 100 Thlr. Loos. Hauptreff. 165,000 ℳ.** Niedrigster Treffer 330 ℳ., außer diesen sind Gewinne von 30,000 ℳ., 12,000 ℳ., 6000 ℳ., 3000 ℳ., im Ganzen sind 4 Serien a 50 Nummern gezogen welche, **270,000 ℳ. gewinnen müssen.** So lange der Vorrath reicht verkaufen wir **ein ganzes Original-Loos à 2000 ℳ.,** ohne Vorauskürzung, sondern bei Rückzahlung sämmtl. Gewinne. Gewinnlisten gratis. Bank- und Effectengeschäft (805

Grünwald, Salzberger & Co.
in Cöln a. Rhein.

Die

Wagen-Fabrik

von

C. F. Roell, Danzig,

Fleischergasse No. 7,
Lieferant der Kaiserl. Post seit 1854,

empfiehlt **Luxus-Wagen** aller Art, fertigt unter Garantie **Geschäfts- und Lastwagen, Feuerwehrwagen, Straßensprengwagen, Pferdebahnwagen, Krankenwagen.** Wagentheile, Reparaturen, feinste Lackirungen.

Staats- FÜR GEWERBLICHE LEISTUNGEN Medaille.

Otto's neuer Gasmotor.

Von ½ bis 20 Pferdekraft.
(Patent der Gasmotorenfabrik Deutz)
wird für die Provinzen Posen, Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien, sowie das Herzogthum Anhalt ausschließlich durch die

Berlin-Anhalt. Maschinenbau-Actien-Gesellschaft,

Berlin NW. Moabit und Dessau gebaut.

Bewährteste jederzeit betriebsbereite Betriebskraft! Kein Maschinenwärter. zahlreiche Maschinen in obigen Provinzen in Betrieb. Preiscourante grat. u. franco.

Ich wohne **Langenmarkt No. 9,** 2. Etage, Eingang No. 10.
1278) **J. Loeffer.**

Zur bienenwirthschaftlichen

Ausstellung,

veranstaltet vom Central-Verein Westpreußischer Bienenwirthe,

am 22. August d. J.,
im Burggarten zu Marienburg,

ist jeder Bienenwirth und jeder Händler mit bienenwirthschaftlichen Geräthen und Producten der Bienenzucht willkommen.

Anmeldungen, welche im Katalog unentgeltlich Aufnahme finden, nimmt bis zum 11. August entgegen (1231

der Vorsitzende
Director Dr. Kuhnke,
Marienburg Westpr.

---

3. Aug. u. 13. Aug.
Separatcourierzüge nach

München

und zurück mit **Courierzügen** 1. Cl. 85 ℳ., 2. Cl. 62 ℳ. (auch nach Salzburg, Reichenhall, Kufstein und Lindau). Hierzu 40täg. Billete durch die Schweiz. Freigepäck. Unterbrechung. Programme und Billete von heute ab in **Carl Riesel's** Reisecomtoir, Jerusalemerstr. 42 und Central-Hotel.

Anmeldung sofort erbeten.

6 Wochenbillete nach Schwarzwald, **Schweiz, Italien** (Nizza), auch Billete nach Amerika, Afrika rc. rc. vorräthig.

6. Octbr.: Gesellschaftsreise nach ganz Italien. Persönl. Führung von Herrn

Carl Riesel.

Im Nov.: Cairo und Nilfahrt.

Moras haarstärkendes Mittel

EINGETRAGENE SCHUTZ-MARKE PROFUNDA SILENT

(Kölnisches Haarwasser) erfunden 1839 von **A. MORAS & Co.** Königl. Hoflieferanten in CÖLN a/Rh. Als das feinste Toilettenmittel in der ganzen Welt eingeführt, und als das reellste Haarmittel beliebt. **Beseitigt in 3 Tagen die Schuppen- und Schinnenbildung, macht die Haare geschmeidig und seidenglänzend, befördert deren Wachsthum und verhindert ihr Ausfallen und Grauwerden.**

Preis ¹/₁ Flasche 2 ℳ. ½ Flasche 1,25 ℳ.

Depot in Danzig:

Albert Neumann.
Langenmarkt No. 3.

An Korpulenz

und Fettleibigkeit Leidende finden ohne eigentliche Cur, Badereise und Berufsstörung brieflich durch unser neuestes **thatsächlich erfolgreichstes Verfahren** zur Auflösung des Fettes (Abnahme 15—40 Pfd.) absolut **sichere** und **vollständig gefahrlose Hilfe** durch **J. Hensler-Maubach,** Anstalts-Director in **Baden-Baden.** Prospecte gratis und franco. (793

Feinste Matjes-Heringe

1285) offerirt

Carl Schnarcke,
Brodbänkengasse No. 47.

Die von mir nach meinem neuen System angefertigten **Zahngebisse** vermeiden Entzündung des Gaumens, Hitze, Trockensein der Zunge u. Schleimhaut, wirken kühlend, Patient fühlt sich im Gebrauche sofort sicher zur Kauthätigkeit und Sprache. Preis pro Zahn 4 ℳ. 50 ₰. (1282

F. F. Schröder, Danzig,
Langgasse 48, 1 Treppe.

Ia. Dänische Stücken-Kreide

ex zu erwartendem Schiffe „Lina" offerire bei Abnahme von mindestens 100 Centnern pro Centner 65 ₰.

Carl Treitschke,
Comtoir: Milchkannengasse 15.

Getreidesäcke

von starkem Drillich, zu 3 Schfl. Inhalt, empf. a St 1,30 u. 1,40

Ostpreußische,

diesjährige, weiße **Leinwand,** empfehle äußerst billig.

J. Kickbusch
vormals: **J. A. Potrykus,**
Heil. Geistgasse 143, Holzmarkt-Ecke.

Oelfarben

1286) offerirt

Carl Schnarcke.

Zu Bauzwecken!

Eisenbahnschienen

3, 4½ und 5 Zoll hoch,

und doppelt ⊥ Trägee,

empfiehlt zu billigen Preisen

S. A. Hoch,
7259) Johannisgasse 29.

Ananas,

circa 500 Pfund, in vorzüglich schönen, großen saftreichen Früchten sind zum alten Preise von ℳ. 3,50 von jetzt ab wieder abzugeben und ersuche um baldige Aufträge. (951

Dominium Sartowitz
bei **Schwetz** in Westpr.

Mein Fabrikat von über

100 Oefen

verschiedener Sorten und circa

5000 Stück Blumentöpfen

steht zu angemessenen Preisen zum Verkauf bei (1224

Krzyzanowski,
Töpfermeister in Pelplin.

Wer barschen billigen, aber haltbaren

Limburger Käse

kauft en gros, sagt die Expedition dieser Zeitung. (1024

Kalk!

Frisch gebrannten Kalk haben wir jetzt in größeren Quantitäten vorräthig und können geehrte Aufträge prompt und billigst ausgeführt werden.

Michael Levy & Co.,
Wapienno bei Bartschin.

Ein fein eingeb. Rittergut, 1919 Mrg. incl. 300 M. 2 sch. Flußwiesen, 100 M. Wald (stark. Holz) alle Geb. neu, mass., roth ged., Chauss. durchs Gut, 1 M. Bahnhof, 60 Pferde, 80 Kühe, 70 Ochsen u. Jungv., 150 Schafe, Pracht-Saaten halb Weizen, halb Gerste, baar Gefälle 1500 ℳ., jährl. Grundsteuer 600 ℳ., pro Hufe **nur** 4000 Thlr bei ¼ Anz., Hypoth. nur Landsch., Rest 5% auf Verlangen fest, wegen Krankh. zu verk. durch Agent **Haberbecker, Elbing.** (940

Güter

von ca. 350, 400, 500, 600, einige zu ca. 700, 800 und 1000 Morgen, durchweg Weizenboden, sind durch mich preiswerth anzukaufen. (1003

Theodor Tobias,
Briesen, Westpr.

---

100 fette

Hammel

sind in **Neuoblusz** per **Kielau zu verkaufen.** (1167

Verkaufe

meine **herrschaftliche Besitzung** in **Süddeutschland** Umstände halber **bedeutend** unter dem Werth. Offerten sub **J. J. 3993** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** (953

Belgische Brief- u. Ziertauben

sind **Baumgartschegasse No. 29,** 1 Treppe hoch, zu verkaufen.

Tagnetergasse 7 sind räumungshalb. die selbstgefertigten Vorräthe, als Thor-, Haus-, Stubenthür- u. Fenster**beschläge,** sowie Horndrücker verschiedener Muster von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten zum Kostenpreise zu verkaufen. (1284

Heiraths-Vorschläge erhalten Herren aller Stände u. reiche Damen sofort d. Inst. „Frigga" Berlin, Bülowstraße 102. (Größtes Institut.) Statut geg. Briefmarke.

Höherer Staatsbeamte, 33 Jahre alt, von gefl. Aeußern, ℳ. 3300 Gehalt, wünscht sich mit einer vermögend. Dame zu verheirathen. Adressen erbeten unter F. W. 20 postlagernd Berlin. (820

Ein im **Getreide-Geschäft bewanderter junger Mann** (wenn auch noch Lehrling) wird für einen kleinen Ort bei vorläufig 360 ℳ. Gehalt und anst. fr. Station zu engagiren gesucht.

Offerten unter No. 1182 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

---

200 000 ℳ. à 4½ % in verschied. Posten, fest auf Hypothek zu vergeb. Heilige Geistgasse 112, Comtoir. (1287

Ein durchweg tüchtiger, solider und zuverlässiger (830

Conditorgehilfe,

aber nur ein solcher, wird bei 36 ℳ. monatl. Gehalt und Reisevergütigung gesucht. Adressen unter No. 830 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Für mein Schuhwaaren- u. Herren-Garderoben-Geschäft suche einen mit der Schuhwaarenbranche durchaus vertrauten

Verkäufer,

welcher unbedingt tüchtiger Lagerist sein muß, zum baldigen Antritt. (1234

Nur solche Bewerber wollen sich melden.

Hermann Gollop,
Stolp i. Pomm.

Für das **Militär-Casino,** Melzergasse, wird zum 1. October d. J. ein

Oeconom

gesucht. Nähere Bedingungen zu erfragen **Neugarten No. 2.** (1279

Ein junges Mädchen von außerhalb das ½ Jahr auf dem Lande in der Wirthschaft behilflich war, empf. für ein ähnl. Stell. oder auch in einem Laden-Geschäft **J. Dau,** Heil. Geistgasse 27.

Ein nüchterner (1261

Maschinist,

der eine Dampfdreschmaschine zu führen und 1500 ℳ. Caution im Stande zu stellen ist, wird gegen die Hälfte des Verdienstes zu engagiren gesucht.

Näheres durch die Expedition dieser Zeitung.

Einen älteren zuverlässigen

Inspector

mit guten Zeugnissen wünscht sofort zu engagiren. Gehalt 350 Mark. (1168

F. Sielmann-Vorw. Conitz.

Ein junger Mann,

(Materialist), der polnischen Sprache mächtig, sucht bis zum 1. oder 15. Stellung. Adressen werden unter 1288 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein jung. alleinstehender, seit 7 Jahren bei der Landwirthschaft thätiger **Landwirth,** mit doppelter u. einfacher Buchführung, sowie auch mit den Amtsgeschäften vertraut, der sich in seiner jetzigen Stellung seit April v. J. befindet, sucht zum 1. October d. J. eine andere **Inspectorstelle.** Gef. Offerten erbittet **Gabriel, Gut Altmark** p. Altmark, Kreis Stuhm. (477

Zum 1. Okt. finden noch 2 Pensionäre in einer fein gebildeten Familie Aufnahme. Nähere Auskunft unter 1067 i. d. Exped. dieser Ztg. erbeten.

Seebad Brösen.

Vom 1. August stehen noch einige größere und kleinere möblirte Wohnungen mit Küche zu vermiethen. (71

Mottlauergasse No. 11

ist die **Hoch-Parterrewohnung,** bestehend aus 4 Zimmern nebst allem Zubehör für den Preis von 700 ℳ. per 1. October zu vermiethen. (1276

Ein fein möbl. Zimmer

ist an einen Herrn Heil. Geistgasse 50 (Saal-Etage), von sofort oder 1. August zu vermiethen.

Langenmarkt 28

ist die 3. Etage, 2 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör zum 1. October zu vermiethen und von 11—12 Uhr zu besehen. Näheres parterre. (1124

Cagliostro Theater.

Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß ich während der Dauer des Domniks meine Vorstellungen in einem eigens hierzu errichteten kleineren Holz-Theater auf dem Heumarkt fortsetzen werde. Es finden täglich einige Vorstellungen statt. Indem ich für das mir bisher entgegengebrachte gütige Wohlwollen bestens danke, bitte ich, mir dasselbe auch für fernerhin freundlichst bewahren zu wollen. (1280

Hochachtungsvoll

B. Schenk,
Director des Cagliostro-Theaters.

Freitag, d. 29. d. M.,

III. gr. Militär-Doppel-Concert.

Näheres heute Abend.

F. Keil. C. Theil.

Seebad Westerplatte.

Donnerstag, den 28. Juli cr.:

Grosses Militär-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Westpr. Feld-Art.-Regts. Nr. 16.

Anfang ½5 Uhr. Entree 10 ₰.

932) **A. Krüger,** Musikmeister.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.